

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto  
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene Anzeigen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Selig Tschne. — Druck und Verlag: Carl Tschne in Dippoldiswalde.

Nr. 250

Mittwoch, am 24. Oktober 1928

94. Jahrgang

## Derthliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Schöne warme Tage bringt uns noch der Spätherbst, zumal gestern nachmittags war es so warm, daß man noch gut ohne den wärmenden Mantel ins Freie gehen konnte, um sich dort an der Farbenpracht zu erfreuen, die Maler Herbst hervorgezaubert hat. Zwar ist schon viel Laub gefallen und mancher Baum steht schon ohne Blätter da, viele Bäume aber tragen doch noch dichten Laubschmuck in rot und golden leuchtender Farbe. Ein heftiger Wind aber, mit dem in dieser Jahreszeit täglich zu rechnen ist, wird all dieser Herrlichkeit ein rasches Ende bereiten.

Da im Freistaat Sachsen der 31. Oktober und 9. November gesetzliche Feiertage sind, wird an diesen Tagen im Bezirke der Reichsbahndirektion Dresden der Personenzugverkehr wie an Sonntagen durchgeführt. Es gelten daher auch die Sonntagsfahrkarten.

**Reinholdshain.** In der 6. Abendstunde des gestrigen Dienstag lief das 4-jährige Söhnchen eines hiesigen Oberweizers in das Motorrad eines Kreischaer Motorradfahrers hinein, der aus einer Ausfahrt auf die Bezirksstraße fuhr. Das Kind erlitt verschiedenartige Verletzungen, der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Ihn trifft an dem Unfall keine Schuld.

**Hirschbach.** Gestern nachmittag in der 3. Stunde verbrannte unterhalb des Ortes ein von Dippoldiswalde kommendes und in Richtung Lungkühn fahrendes Lastauto eines Niedersiedlicher Lastwagenbesitzers. Die Ortsfeuerwehr war rasch zur Stelle, griff tatkräftig ein, konnte jedoch nicht mehr viel retten. Der Motor und das Führerhäuschen brannten vollständig aus. Der verbrannte Wagen wurde bis Lungkühn abgeschleppt. Die Entstehungsurache ist wahrscheinlich auf Vergaserbrand zurückzuführen; verletzt wurde niemand.

Von anderer Seite geht uns noch folgender Bericht zu: Am Dienstag nachmittags in der dritten Stunde geriet auf der Bezirksstraße bei Kilometer 6,7 der Lastkraftwagen Nr. II 3415 des Paul Richter, Niedersiedlich, auf unerwartete Weise in Brand. Nach ergangener Feuermeldung war die Hirschbacher Ortswehr rasch zur Stelle und löschte den Brand. Zum Glück war der Wagen unbeladen. Immerhin entstand dem Besitzer empfindlicher Schaden, da der Motor und das Vorderteil des Autos schwer beschädigt wurden. Durch die Firma Schauer, Dippoldiswalde, wurde der zerstörte Kraftwagen in der fünften Stunde nach Kreischa abgeschleppt. Hätte das Auto etwas mehr links auf der Straße gehalten, dann hätte gar leicht der nahe Wald Feuer fangen können. Die mächtige, kohlschwarze Rauchsäule war weithin sichtbar und hatte viele Zuschauer angelockt, die sich aber in beträchtlicher Entfernung halten mußten, weil die Gefahr einer Explosion bestand.

**Glashütte.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der Baukantine an der Herrenmühle in Oberschlottwitz und bei der Brückenmühle in eine Baubude eingebrochen. Den Dieben fielen Werte von über 400 M. in die Hände.

**Dresden.** Wie die kommunistische „Arbeiterstimme“ mitteilt, wurde am Dienstag vormittags von der Polizei die vor den Straßenbahnhöfen zur Verteilung gebrachte Betriebszeitung „Der rote Straßenbahner“ wegen Verstoß gegen das Pressegesetz beschlagnahmt.

Am Dienstag kurz vor 6 Uhr nachmittags sprangen unterhalb der Augustusbrücke in Dresden eine 33 Jahre alte Kaufmannsweiberin und deren 9-jährige Tochter in die Elbe, konnten aber von Fußgängern alsbald wieder aus den Fluten geborgen werden. Mutter und Tochter wurden nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht. Der Vorgang führte zu einer größeren Menschenansammlung.

Der 1900 zu Gittersee geborene, in Dresden-Plauen wohnhafte Elektromotorenführer und frühere Kutscher Kaiser war vom Schöffengericht Dresden am 8. September wegen sittlicher Verfehlungen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die dritte große Strafkammer, die sich jetzt mit dessen Verurteilung zu befassen hatte, sah nur zwei Fälle als erwiesen an und setzte daher die Strafe auf ein Jahr acht Monate Zuchthaus herab. In der ersten Verhandlung machte Kaiser den Versuch, sich aus einem Fenster in den Hof zu stürzen, während er jetzt gegen die Justizwachmeister täglich vorging.

**Dresden.** Zu den angeblichen Paratyphuserkrankungen teilt das Wehrkommando 4 mit: Die bei einem an einem anderen Leiden erkrankten und in das Standortlazarett Dresden eingelieferten Soldaten der Wehrkompanie der Infanterieschule vorgenommene Autopsie hatte den Verdacht einer daneben bestehenden Paratyphuserkrankung aufkommen lassen und zu den vorsorglich getroffenen Sicherheitsmaßnahmen Anlaß gegeben. Die nach dem Ableben er-

folgte Leichenöffnung hat keinerlei Anhaltspunkte für das Bestehen einer Paratyphuserkrankung ergeben. Danach wird die Aufhebung der Sperrmaßnahmen wahrscheinlich in kürzester Zeit erwartet werden können.

**Dresden.** Der Finanzminister Weber, der vor einigen Tagen wegen Steuerberatungen in Berlin weilte, äußerte sich dort gegenüber einem Vorstandsmitglied des Deutschen Fleischerverbandes auch über die Frage der Beseitigung der Schlachtfleuer in Sachsen. Den „Dresdner Nachrichten“ zufolge erklärte der Minister u. a., daß vom sächsischen Finanzministerium dem Kabinett demnächst ein Beseitigungsgesetz vorgelegt werde, das den allmählichen völligen Abbau der Schlachtfleuer in einem Zeitraum von drei Jahren in drei Clappen vorsehe. Schon in diesem Jahre habe er die Steuer nicht mehr mit 12,5, sondern nur noch mit 10,5 Millionen Mark in den Etat eingeseht. Mit der zu erwartenden Annahme des Beseitigungsgesetzes durch die sächsische Regierung sei auch die Annahme im Landtag so gut wie gesichert.

**Dresden.** In seiner Gesamtsitzung am Dienstag beschäftigte sich der Rat erneut mit der Frage der Dresdner Jahrmärkte und trat erneut für deren vollständige Aufhebung ein. Bekanntlich hatte das Wirtschaftsministerium zugestimmt, daß die Jahrmärkte auf den bisherigen Straßen und Plätzen aufgehoben werden, hatte aber dem Rat empfohlen, zu versuchen, ob noch andere geeignete Plätze außerhalb des Zentrums gefunden werden könnten, um eine völlige Aufhebung vorderhand noch zu vermeiden. Solche Plätze sind aber nicht zu finden. Das Ostfragehege ist nicht hochwasserfrei, die Vogelwiese gehört nicht der Stadt, auch müßte der Johannismarkt ausfallen wegen der Vorbereitungen zur Vogelwiese und der Maunplatz, der auch nicht der Stadt gehört, soll anderweit verwendet werden.

**Pirna.** In der Nacht zum Dienstag fuhr auf der Staatsstraße Pirna-Berggießhübel ein bei einer Waufräuma in Berggießhübel beschäftigter Angestellter mit dem Motorrad seines Arbeitgebers nach Hause. Auf dem Sojusplatz des Motorrades hatte ein 18 Jahre altes Mädchen aus Großcotta Platz genommen, die mit ihren Angehörigen an einer Hauskirmes im Heidekrug teilgenommen hatte. Vermutlich infolge zu schneller Fahrten rannte das Motorrad in der Nähe des Bahnhofes Großcotta gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrerin wurden etwa 20 Meter weit auf Feld geschleudert, wo sie am Dienstag früh mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden wurden. Die Leichen wurden in die Leichenhalle Großcotta übergeführt.

**Pirna.** In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Langen Straße ein Eisenbahnbeamter von sieben jungen Leuten, die gegen 1 Uhr ein Lokal verließen, angerempelt und niedergeschlagen. Die Burschen wurden von Polizeibeamten nach der Polizeiwache gebracht, wo sie ihr fleghaftes Benehmen fortsetzten. Die Burschen, die aus Chemnitz stammen, kündigten einen unerwarteten Besuch in Pirna an, um „mit der Polizei abzureden“. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen.

**Krippen.** Noch unbekannt gebliebene Epibuben erdrachen die am Waldbrände bei Kleinhennersdorf-Krippen gelegene Unterkunftsstätte eines Dresdner Touristenklubs und stahlen daraus einige Wolldecken, drei je dreißig Meter lange Kletterseile, ein Teeloch, in dessen Schaf der Name Schubert verzeichnet war, und andere kleinere Sachen.

**Meißen.** Bekanntlich wurden 1918 die große und die kleine Glocke aus dem Domgeläute von der Heeresverwaltung beschlagnahmt. Das Domgeläute ist heute noch verwaist. Jetzt aber sollen die Glocken wieder geschlossen werden. Domkapitel und Heimatverein setzen sich ein für die Beschaffung der Mittel, die erforderlich sind zur Wiederbeschaffung der größten und der kleinsten Glocke. Zur Jahrtausend-Feier soll das volle Geläute wieder ertönen. Die Glocken sind bei der Firma Schilling in Apolda bereits in Auftrag gegeben, Prof. Börner von der Manufaktur entwarf die schmückenden Ornamente. Eine der Glocken wird den Namen „Heimatglocke“ erhalten. Der Dom wird auch ein elektrisches Läutewerk erhalten. Zur Ausbringung der Mittel stiftet der Heimatverein eine beträchtliche Summe, während das Domkapitel durch eine Domglockenlotterie Gelder heranziehen will.

**Freiberg.** Die etwa 200 Meter vom Rittergut Oberlangenau entfernt stehende Scheune brannte in der Nacht zum Dienstag nieder. Den Flammen fielen etwa 1500 Zentner Getreide und 3000 Zentner Stroh zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Leipzig.** Seit Anfang März wurden an der Großmarkthalle umfangreiche Diebstähle aus erbrochenen Waggons ausgeführt, ohne daß es bisher gelungen war, die Täter zu ermitteln. In einem Falle wurde Anfang Juni ds. Js. beobachtet, wie aus einer Lore 23 Kisten, enthaltend amerika-

nische Äpfel im Werte von 420 M., mit einem Lastauto gestohlen und abtransportiert wurden. Das Auto, von dem die Erkennungsnummer nicht ermittelt werden konnte, war in schneller Fahrt in der Richtung nach dem Völkerschlachtdenkmal davongefahren. Jetzt konnte bei einem neuen Diebstahl der Händler Kurt Rödel aus Crimmitschau als Täter festgenommen werden.

**Leipzig.** Infolge Verfassens der Steuerung stürzte auf der Staatsstraße Burgstädt-Mittweida in der Nähe des hiesigen Gemeindeamtes ein der Ostdeutschen Wegebau-Gesellschaft gehöriges, mit heißen Teermassen beladenes Lastauto den hohen Damm hinab und überschlug sich. Wie durch ein Wunder entging der Fahrer durch Abpringen im letzten Augenblick dem sicheren Tode; der Wagen konnte erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen werden, mußte aber abgeschleppt werden.

**Chemnitz.** In einem Lokal der Innenstadt wurden zu nächstlicher Stunde von der Polizei zwei 28- und 26-jährige Stoffhändler und zwei 22- und 17-jährige Hausfrauen beim Glücksspiel überrascht und festgenommen. Als man die Spielgelder und die Karten beschlagnahmten wollte, bemerkte man, daß die Karten gezeichnet waren und zur Schädigung der übrigen Mitspieler, die noch rechtzeitig hatten fliehen können, verwendet worden waren.

**Jöhniß.** Das Rittergut Jöhniß, das vor längerer Zeit von der Thüringer Staatsbank erworben wurde, der es nicht gelang, den Besitz im ganzen zu verkaufen, beschäftigte am Montag auch den Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Plauen. Als bekannt wurde, daß die jetzige Besitzerin sich zur Aufteilung entschlossen habe, fand sich eine Anzahl von Plauener Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zusammen, die beabsichtigten, das Rittergut gemeinsam zu Siedlungszwecken zu erwerben. Da jedoch eine Einigung nicht zustande kam, ließ man den Gedanken fallen, darauf wurde eine Dreiteilung des 185 Hektar großen Geländes vorgenommen. 50 Hektar erwarb die Stadt Plauen zur Abrundung ihres Waldbesitzes, weitere 45-50 Hektar sucht eine Berliner Siedlungsgesellschaft „Landvolk“ in Siedlungen aufzuteilen und 85 Hektar erwarb als Restgut ein Plauener Kaufmann. Ueber einen kleinen noch verbleibenden Teil des Geländes ist noch zu entscheiden.

**Plauen.** Vor einigen Wochen wurde einer hier wohnenden Witwe eine goldene Damenuhrkecke aus ihrer Wohnung gestohlen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Schmuckgegenstand von einem im gleichen Hause wohnenden 9-jährigen Schulmädchen entwendet worden ist. Das Kind gibt dies auch zu, erklärt aber, daß ihm die Kecke von einem größeren unbekanntem Schulknaben vor dem Fenster eines Kaufhauses abgenommen worden sei.

**Rann.** Die 400 Jahre alte Kapelle ist neu vorgerichtet worden. Kommenden Sonntag oder am Reformationsfest soll die Einweihung erfolgen. Die Kosten wurden durch Anleihen aufgebracht. Dadurch, daß bei der Vorrichtung alle Instanzen, denen die Erhaltung von Altstätten bez. schlichte Kirchenkunst Aufgabe ist, mitgewirkt haben, ist die Kapelle eine Lebenswürdigkeit geworden, die in Zukunft viele Vogtlandwanderer anziehen wird.

**Leipzig.** In der am 19. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig wurde den Ausschusssmitgliedern an Hand eines gedruckt vorliegenden Berichtes Aufschluß über Einnahmen und Ausgaben der Kasse in den ersten 9 Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegeben. Nach eingehender Erörterung wurde beschlossen, für die Zukunft das Krankengeld nach dem Familienbestand abzustufen; es soll für Unverheiratete 50 Proz. des Grundlohnes betragen und sich für die Ehefrau oder den Ehemann sowie für die Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre um je 5 Proz. des Krankengeldes bis zum Höchstbetrage von 25 Proz. des Krankengeldes erhöhen. Voraussetzung für die Gewährung des Familienzuschlages ist, daß der Versicherte diese Familienangehörigen bis zum Eintritt der Arbeitsunfähigkeit vorwiegend unterhalten hat. Entsprechende prozentuale Zuschläge sind auch zu zahlen, wenn das Kassenmitglied in einer Krankenanstalt untergebracht ist und bisher Angehörige aus seinem Arbeitsverdienst ganz oder vorwiegend unterhalten hat. Die Gesamtanspruchsdauer für Familienangehörige soll 52 Wochen nicht überschreiten.

## Wetter für morgen:

Wolkig bis zeitweise durch Föhn aufbeiternd, keine oder nur örtlich unbedeutende Niederschläge. Temperaturverhältnisse nicht wesentlich verändert, schwache bis mäßige, in höherer Lage zeitweise lebhaftere Winde aus südlichen Richtungen.



## Sachsen und die Reichsreform.

### Der Standpunkt der Wirtschaft.

Eine Reform der Reichsverfassung und eine damit verbundene Neugliederung des Reiches würde natürlich auch für das Wirtschaftsleben von höchster Bedeutung sein. Es ist daher begreiflich, daß man sich in Wirtschaftskreisen sehr eingehend mit diesen Fragen beschäftigt. So nimmt z. B. im Organ des Landes Sächsischer Industrieller, „Sächsische Industrie“, Franz Wiethe-Dresden vom Standpunkte der Industrie aus Stellung zu dem Problem Mitteldeutschland und führt u. a. aus:

„Die sächsische Wirtschaft kann darin, daß Sachsen, wie es in dem Luther-Entwurf vorgesehen ist, ein selbständiger Staat bleibt, nicht den einzigen Maßstab für die Beurteilung eines Vorschlages zur Neuorganisation des Reiches erblicken, sondern es kommt für die Wirtschaft darauf an, welchen Einfluß dieser selbständige Staat bei dem neuen Staatengebilde überhaupt auf die Reichsgewalten besitzt und wie das gegenseitige Kräfteverhältnis bei der Reichsbildung sich gestaltet. Wenn wir daher die Vorschläge des Luther-Bundes uns ansehen, die ja an sich nur eine Diskussions-Grundlage sind und nicht etwa ein Definitivum darstellen sollen, so müssen wir hierzu sagen, daß letzten Endes nicht die politische Grenzziehung als solche für die sächsische Wirtschaft das Ausschlaggebende sein darf, sondern daß man vom Standpunkte dieser sächsischen Wirtschaft ganz gleich, wie die staatsrechtliche Struktur des neuen Reiches sich gestaltet, vor allem das Ziel vor Augen haben muß, dafür zu sorgen, daß Sachsen auch bei formeller Erhaltung seiner Selbständigkeit in diesem neuen Staatengebilde nicht zur Ohnmacht und Einflußlosigkeit verurteilt wird. Daß der Einfluß Sachsens bei den Vorschlägen, die der Luther-Bund macht, zum mindesten nicht ein sehr großer sein würde, läßt sich ziemlich sicher voraussagen.“

Zu dem Problem „Mitteldeutschland“ erklärt der Verfasser, die Denkschrift des Rates der Stadt Leipzig bewußt eine Gegenaktion gegen die im vorigen Jahre von dem Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hübner, propagierte Grenzgestaltung eines mittelsächsischen Wirtschaftsgebietes dar, bei dem der Freistaat Sachsen nicht mit hinzugezogen war, und sucht in sehr überzeugender Weise nachzuweisen, daß das von Landeshauptmann Dr. Hübner propagierte Mitteldeutschland ein Torso bleibt, wenn man den Freistaat Sachsen bei einer solchen Kombination unberücksichtigt läßt. Alle Darlegungen, über die in der Denkschrift ausreichend statistisches Material enthalten ist, sollen beweisen, daß ein Mitteldeutschland ohne den Freistaat Sachsen ein Gebilde wäre, das durch seine Grenzführung willkürlich einen Schnitt mitten durch die wirtschaftlich eng zusammenhängenden Gebiete anweisen würde, und deshalb komme die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß

nur das ganze Mitteldeutschland

in der Zusammenfassung aus Freistaat Sachsen, Thüringen, Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig die Lösung sein dürfte. Wenn es aber zu der Bildung einer mitteldeutschen Wirtschafts-provinz komme, so könne es sich unter Umständen sehr unangenehm auswirken, wenn bei dieser Neu-gruppierung der Freistaat Sachsen oder Teile dieses Freistaates von dem mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet abgeschnitten und dadurch in der Weiterentwicklung ihrer Wirtschaft so gehemmt würden, daß sie allmählich in ihrer Entwicklung rückwärts statt vorwärts schreiten müßten.

## Winter gegen Fumetti.

Der Angeklagte beantragt die Ladung des sächsischen Justizministers.

Am 14. Verhandlungstag im Leipziger Betrugs-prozeß gegen den sogenannten „Betriebsanwalt“ Gustav Winter stellte der Angeklagte den Antrag, der sächsische Justizminister möge als Zeuge geladen werden. W. Fumetti soll ausagen, daß er als Justizminister den die Anklage in Leipzig vertretenden Staatsanwalt Hölder angewiesen habe, gegen Winter besonders scharf vorzugehen und daß diese Anweisung ihm gegeben worden sei, weil v. Fumetti Vorsitzender der Aufwertungspartei sei. Winter will damit beweisen, daß sein Prozeß in erster Linie ein politischer Prozeß sei.

Im weiteren Verlaufe der Zeugenvernehmung erklärte ein früherer Bankbeamter, daß er an die Möglichkeit zum geschlichen Zwang der Vorkriegsnoten wohl glaube, und daß er deshalb für die Winterische Bewegung auch tätig gewesen sei.

Ein Postinspektor teilte mit, daß die Oberpostdirektion Leipzig niemals daran gedacht habe, ein sogenanntes „Postamt Wahrheit und Recht“ in Leipzig einzurichten.



Französischer Marathonist in Amerika.

Der Olympiasieger im Amsterdamer Marathonlauf, der afrikanische Kolonialfranzose El Quasi, schlug im ersten amerikanischen Marathonlauf den besten Dauerläufer Amerikas, Joe Ray.

richten, um die für Winter eingehenden Postfachen dort zu bearbeiten; richtig sei allerdings, daß für Winter

an einem Tage oft bis zu 2000 Einschreibebriefe eingegangen seien. Eine Frau v. d. Steinen erklärte, sie habe bei der Rotterdamschen Bank gegen Hinterlegung einer Anzahl rotgestempelter Tausendmarkscheine im vergangenen Jahre tatsächlich ein Darlehen von 80 holländischen Gulden unter Vorbehalt des Rückkaufrechts dieser Scheine erhalten. Winter selbst fügte hinzu, er habe Informationen aus Paris, nach denen erst vor ganz kurzer Zeit dort fünf Millionen RM für alte Vorkriegsnoten zur Auszahlung gekommen seien.

## Kirche und Volk.

### Zur Landesstagnation des Bundes für eine lebendige Volkskirche.

Der Bund für eine lebendige Volkskirche hält zur Zeit in Dresden seine Landesstagnation ab, die Landesbischof D. Ihmels mit einem Vortrag über die Aufgaben eines Kirchengemeindevertreters eröffnete. Wir lebten, so führte der Bischof dabei aus, in einer Zeit, die ein neues Verständnis, einen neuen Willen zur Kirche schaffe. Das Amt eines Kirchengemeindevertreters sei für den äußeren Dienst wichtig, denn in der Gemeinde walteten bestimmte Ordnungen, auch die finanzielle Sicherstellung gehöre zu diesen wertvollen Diensten. Weiter sei der Kirchengemeindevertreter auch dazu berufen, am inneren Aufbau der Kirche mitzuarbeiten. Dafür seien wohl die inneren Ausschüsse in der Gemeinde eingerichtet, in denen solle die ganze Gemeindevertretung diese inneren Aufgaben tragen und lösen. Es sei eine schöne Aufgabe, alles zu unterstützen, was für die Rundmachung des Evangeliums durch Helferdienst, durch Vereine, durch Predigt und Volksmission in der Gemeinde geschehe. Führer müßten sie sein nach innen, Vertreter nach außen, damit das Große, was in der Kirche geschehe, auch die erreiche, die sonst nichts davon hören.

Weiter sprach noch Universitätsprofessor D. Meudorff über die Aufgaben der Kirche in der Krise der Gegenwart. Die vierfache Aufgabe der Kirche erblicke der Redner in der persönlichen Seelsorge, in der tätigen Liebe, in der Bewirklichung der Gemeinshaft und in der Erziehung.

## Gerichtssaal.

4 Jahre Gefängnis für einen Totschläger. In Berlin verurteilte das Schwurgericht des Landgerichts I den Fahrstuhlführer Karl Kucak wegen Totschlags I den 14-jährigen Stiefsohn der Gräfin, unter Verneinung der Notwehr zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis beantragt. — Demnächst wird sich der Anhold noch wegen der Ermordung seiner Frau zu verantworten haben.

Wittig legt Revision ein. Der wegen zweifachen Totschlages in Kiel zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilte Wilhelm Wittig hat, wie er sofort bei der Urteilsverkündung ankündigte, nunmehr Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts eingelegt, so daß sich also das Reichsgericht mit dem Fall zu beschäftigen haben wird.

Urteil im Prozeß Schnell. In München wurde die Frau des Polizeikommissars Schnell wegen fortgesetzten Betruges und wegen zweier Unterschlagungen zur Gesamtstrafe von vier Jahren ein Monat Gefängnis unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Angeklagten auf fünf Jahre aberkannt. Der Ehemann, Polizeikommissar a. D. Ludwig Schnell, wurde von der Anklage wegen eines Vergehens der Beihilfe zum Betrug freigesprochen.

## Die Furcht des Kindes.

Eine geheimnisvolle Kammer ist das Herz des Kindes. Das Gruseln im Gange einer Märchenab-lesung mit nachfolgender erlösender Begleitung war bei allen Kindern aller Zeiten der stärkste Anreiz seelischer Belebung. Im schließenden Mutterarm wird ein solches Märchen mit wohliger erschauerndem Behagen von einem Kinde nur zu gern vernommen. Müttern und Kindermägden sei es aber gesagt, daß man aus dem schaurigen Gehalt des landläufigen Märchenbestandes keinen Befehl bilden soll, um ein Kind gefügig zu machen. Der mimosenhaft zarte Apparat der Kindesseele reagiert auf derartige Furchteinflösungen in allzubühlerischer



Der deutsche Forschungsreisende Dr. Zinlter

ist nach glücklicher Beendigung seiner Expedition durch China-Turkestan in Kaschgar von den chinesischen Behörden festgesetzt worden. Die deutsche Gesandtschaft in Peking hat bereits die nötigen Schritte zur Herbeiführung der Freilassung des deutschen Gelehrten unternommen.

tanter Art. Schädigungen des Nervensystems, Verminderung der Willenskraft und Einengung der triebhaft ansehenden Urteilskraft sind die anfangs unmerklich bleibenden Folgen. Denkfähigkeit und Gefühlsvermögen werden zerstört. Der Keim der Feigheit geht auf. Ein zur selbständigen Wehrhaftigkeit bestimmtes Menschenkind geht im Schatten ewig seliger Furcht durchs Leben.

Die Furcht der Furchteinflösung, einmal über das Kind geschwungen, zwingt auch den heranwachsenden jungen Menschen, in gegebenen Fällen, in lauernder Feigheit. Der Mut zu einem erlösenden Bekenntnis ist ausgelöscht. Die Furcht vor Strafe drückt einem Schüler, der ein unbefriedigendes Zeugnis nicht nach Hause bringen darf, den Revolver in die zitternde Hand, oder wirft ein verführtes Mädchen nach verzweifelter Nachtwanderung über ein finstres Brückengeländer ins Wasser. Der Furcht gibt es unzählige. Die im Kindesalter gezeigte Furcht wird nie immer vermehren.

Es ist noch nötig zu sagen, daß nicht Furcht, sondern der Mut zum Bekenntnis beim jungen Menschen im Zeitpunkt des einsetzenden Verständnisses das Saat Korn gefahrenabwendender Entwicklung sein darf? S. G.

## Das Herz der Luftfahrzeuge.

Die Fahrtsicherheit und Zuverlässigkeit der Luftschiffe und Flugzeuge hängt in erster Linie von der zuverlässigen Arbeit des Motors ab. Die Maschine ist es, die von Menschen gesteuert und überwacht, stolpernd gegen Wind und Wetter ankämpft, die das Aufschiff treibt und die es lenken macht. Was wäre der silberne Riesenvogel oder Riesenschiff „Graf Zeppelin“ ohne seine mehr als fünf-hundertpferdigen fünf Motoren!

Wie alt ist der Flugzeugmotor? Kaum 25 Jahre. Am 17. Dezember dieses Jahres wird ein Vierteljahrhundert verflossen sein, seitdem der Engländer Wright zum erstenmal mit einem Motorflugzeug aufstieg. Eine kurze Zeitspanne. Und doch, welche ein weiter, an herrlichen Erfolgen reicher Weg. Wenn auch die Kraft-erzeugung im Prinzip noch dieselbe ist, wie bei den ersten sogenannten Explosionsmotoren, wenn auch heute wie einst der Kolbenstoß durch die funkenelektrische Zündung hochexplosiver, gasförmiger Stoffe zustande kommt, so ist die Maschine doch schon soweit verbessert und vervollkommen worden, daß der Brennstoffverbrauch nur noch halb so groß ist, wie bei den Motoren von 1913, daß heute günstigstenfalls nur noch 240 Gramm Brennstoff für die PS-Stunde erforderlich sind und daß das Gewicht des Motors selbst nur noch den fünften bis sechsten Teil der vor 25 Jahren gebauten Maschinen beträgt.

Welche Motorenart und welcher Typ heute der beste und zweckmäßigste ist, darüber sind sich die Sach-leute natürlich selber nicht einig. Während der Auto-mobilmotor, der erdgebundene Bruder des Flugzeug- und Luftschiffmotors (abgesehen vom Kleinmotor für Motorräder), ausschließlich als wassergekühlter Motor gebaut wird, hat sich im Flugmotorenbau der luftge-kühlte Motor sehr gut bewährt. Was die Anordnung oder Stellung der Zylinder zur Kurbelwelle betrifft, so ist man heute mehr und mehr von der sternförmigen An-ordnung abgetan und bevorzugt die Anordnung der Zylinder in einer Reihe oder in zwei, drei oder gar vier Reihen, parallel zur Kurbelwelle. Auch darüber, ob sich die größere oder kleinere Maschineneinheit besser bewährt, ob ein- oder mehrmotorige Flugzeuge zuverlässiger und billiger arbeiten, ob und wie die Zahl der Zylinder den Kuppelwert verändert, gehen die Meinungen der Sachleute auseinander.

Sehr wichtig ist die Frage des Betriebsstoffes und der Schmierung. Während man bisher Luftschiff- wie Flugmotoren nur mit Benzin bzw. Benzol betrieb, ist bei der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ wie be-kannt, zum ersten Male ein neuartiges Betriebsgas, das sogenannte Mlangas verwendet worden, das die für Luftschiffe vorteilhafte Eigenschaft besitzt, nicht schwerer und nicht leichter als Luft zu sein. Für Flugzeuge dürfte dieser gasförmige Betriebsstoff, der außerdem die Feuerfurcht nicht gerade erhöht, kaum in Betracht kommen, da er einen viel zu großen Raum einnimmt, als daß er im Flugzeug in ausreichender Menge mit-geführt werden könnte. Versuche mit Kohöl, wie es die stationären Dieselmotoren heute verbrauchen, sollen in diesen Tagen in Amerika und zwar mit guten Flug-ergebnissen, gemacht worden sein. Ähnliche Versuche in Deutschland, die weiter zurückliegen, sollen aller-dings weniger erfolgversprechend verlaufen sein. Es ist jedoch zu erwarten, daß in bezug auf die Verbol-kommenung der Betriebsstoffe, vor allem solcher Stoffe, die sich in größerer Menge mitführen lassen, als die heute gebräuchlichen, und die bei erhöhtem Kuppelwert die Feuergefahr nicht vermehren, die rührige Flug-zeugindustrie nicht ruht und nicht rastet, um auch hier zu neuen Erkenntnissen und Erregenschaften zu ge-langen.

Das wichtigste Gebiet für den Flugmotorenbau



Reichsminister a. D. Dr. Marx

will aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vorsitzender der deutschen Bauernpartei niederlegen.



ist und bleibt aber die Metallforschung bezw. das Streben nach Vervollkommnung der Methoden, um die Festigkeit der Werkstoffe sicher zu erkennen. Nichts kann mehr dazu beitragen, die Sicherheit der Luftfahrzeuge zu heben, als die Erkenntnis der Baustoffe in bezug auf ihre Festigkeit, auf Härte oder Biegsamkeit usw. zu fördern.

### Von berühmten Männern.

Alexander Dumas, der weltbekannte Romanschriftsteller und Verfasser des „Grafen von Monte Christo“, hatte eines Tages mit einem Dragonerleutnant einen heftigen Streit, und nur Blut konnte nach den Anschauungen der „Gesellschaft“ die gefallenen Beleidigungen abwischen. Da aber beide gleich gute Schützen waren, so kam man überein, das Los entscheiden zu lassen, und der Verlierer sollte sich selbst erschießen.

Am nächsten Morgen trafen sich die beiden Gegner und Sekundanten in einem kleinen Restaurant in der Nähe von Paris. Die Lose wurden gezogen, und Dumas verlor. Er nahm sein Unglück anscheinend ruhig auf, verabschiedete sich tiefbewegt von allen Anwesenden und verzog seinem glücklichen Gegner mit rührenden Worten.

Hierauf nahm er die geladene Pistole in die Hand, trat ruhig in ein Nebenzimmer und schloß die Tür.

Die anderen warteten atemlos den Knall ab, der das Ende der Tragödie anzeigen sollte. Endlich fiel ein Schuß. Mangellos rannten alle zur Tür des verhängnisvollen Zimmers, als dieselbe aufgerissen wurde und der vermeintliche Tote, die rauchende Waffe in der Hand haltend, auf der Schwelle erschien.

„Denken Sie sich das Unglück, meine Herren“, rief er, „ich habe auch gefehlt!“

Satirische Gedichte auf den Regenten Philipp von Orleans hatten den französischen Schriftsteller Voltaire, der sich vorübergehend bekanntlich auch der Freundschaft Friedrichs des Großen rühmen durfte, in die Bastille (Staatsgefängnis) gebracht. Dasselbst dichtete er seine Tragödie „Zedirus“, die bei der Aufführung großen Beifall erntete. Wieder freigelassen, hatte er die Ehre, dem Regenten vorgestellt zu werden.

„Seien Sie nun vernünftig“, sagte dieser gnädig, „und ich werde für Sie sorgen!“

„Ich bin“, erwiderte Voltaire mit einer tiefen Beugung, „Eurer königlichen Hoheit unendlich verbunden, nur bitte ich, die Sorge für Kost und Logis mir künftig selbst überlassen zu wollen!“

Eine nicht minder interessante historische Figur ist der Italiener Machiavelli, der bekanntlich in seinem „Buche vom Fürsten“ den Grundsatz aufstellte, daß das Volk für den Fürsten da sei, während, nicht weniger bekannt, Friedrich der Große in seinem „Buche „Anti-Machiavelli“ den Standpunkt vertrat, daß der Fürst nur der erste Diener seines Volkes sei.

Machiavelli wurde einmal in die Verbannung geschickt. In einem weit entlegenen italienischen Bauerndorfe freiste er, als Bauer verkleidet, ein einsames Dasein. Ewig in Furcht, trieb er sich, in schweren Bauernkleidern, auf den Feldern umher. Sobald aber die Dunkelheit hereinbrach, suchte er wieder seine Hütte auf. Und dann vollzog sich bei dem verfehmten Manne eine seltsame Verwandlung. Er warf die schmutzfarbene Bauerntracht ab, reinigte sich auf das sorgfältigste, rief sich mit wohlklingenden Eszjenzen ein und legte schließlich mitgenommene, aber ängstlich gehütete Prunkgewänder an. In dieser prächtigen Kleidung begab er sich, wie zu einer Fürstenaudienz, an die Lektüre der ihn begleitenden römischen und griechischen Klassiker, denen er sich anders nicht nähern zu dürfen glaubte.

Der puritanische Feldherr Cromwell, dessen geistliche Bedeutung mehr in den Auswirkungen seines unbeugsamen Willens als in Genie-Taten zu suchen ist, war wegen seiner Härte und seines finsternen Wesens gefürchtet. Und doch gab es in dem Leben dieses Mannes einmal eine Stunde, in der — ein Kind einen Sieg über das eisgepanzerte Herz dieses rauhen Kriegers davontrug.

Es war nach einer für Cromwell erfolgreichen Schlacht. Drei Offiziere des gegnerischen Heeres waren ihm, unter anderen Gefangenen, in die Hände gefallen, und über diese drei hatte Cromwell das Todesurteil ausgesprochen. Da ließ sich kurz vor der Exekution eine Frau bei Cromwell melden. Es war die Frau des einen Offiziers, und in ihrer Begleitung befand sich ein kleines Mädchen, ihr Töchterchen. Vergewaltigt hatte die Mutter um das Leben des Gatten und Vaters gekämpft. Da umklammerte das Kind unter trampfhaften Schluchzen die Knie des Unerbittlichen. Cromwell blickte eine Weile finster aber noch unschlüssig auf das Mädchen zu seinen Füßen. Dann befahl er, die Kleine in ein Nebengemach zu führen, ließ sich drei kleine Kugeln reichen, zwei weiße und eine rote

und wandte sich zu den drei Todeskandidaten: „Ich will durch das Los entscheiden“, sprach er dumpf, „wem von euch das Leben geschenkt sein soll. Wem von dem Mädchen die rote Kugel gereicht wird, der aber muß sterben.“ Das kleine Mädchen wurde gerufen, und Cromwell forderte es auf, jedem der drei Offiziere eine Kugel zu geben. Das Kind tat, wie ihm geheißen, und reichte zum Entsetzen der zusammenbrechenden Mutter die rote Kugel — dem eigenen Vater.

„Warum gabst du“, fragte Cromwell mit jehz unflüchter Stimme, „die rote Kugel gerade deinem Vater?“

„Weil sie die — schönste war!“ antwortete die Kleine mit arglosem Augenaufschlag.

Erstarrt wandte Cromwell sich eine Weile zur Seite. Dann kehrte er sich langsam den Offizieren zu und — begnadigte sie alle drei.

### Nichts auf den letzten Augenblick.

Es liegt etwas Aufforderndes in dem kühl erfaßten Gedanken, daß dem Menschen für sein irdisches Dasein nur eine ganz bestimmte Zeit zugemessen ist. Wenn der eine aus dem Spielplan der Kindheit weggerissen wird, der andere auf dem Wege jugendlichen Strebens fällt, der dritte als Mann oder Weib, dem Gebot des Schicksals unterliegend, von der Erde abtreten muß, — in allen Fällen ist es nur eine kurze Wegstrecke, die man bewußt durch das irdische Leben geschritten ist.

Aber wer denkt an die Kürze des Lebens? Ein jeder macht Pläne für den morgigen Tag, für den nächsten Monat, für das nächste Jahr. Als wenn alle diese Zeitreden auch ganz bestimmt noch ihm gehörten. Braucht es gesagt zu werden, daß solche Zielsetzung für die Erfüllung von Absichten auf einer ganz ungeprüften Wahrscheinlichkeitsrechnung beruhen? Wer darf es für sich in Anspruch nehmen, zu behaupten, daß er den kommenden Tag erlebt? Niemand darf es.

Und doch verstoßen die Menschen gegen diese Wahrheit. Was heute noch gemacht werden müßte, verschieben sie auf den nächsten Tag, auf Monate, ja auf Jahre. Abgesehen von ganz unwichtigen Aufgaben, die, unerfüllt, keinen Schaden hinterlassen würden, können aber Entscheidungen oder Verfügungen, im geretzten Alter leistungswillige Verfügungen — wenn sie nicht getroffen worden sind — verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen. Aber auch wenn man noch davon absehen will, kann eine Arbeit, die in ihrer Ausführung von einem trägen Menschen vertagt wird und bis unmittelbar vor den Erfüllungstermin verschoben bleibt, für diesen Menschen zu einer sehr unangenehmen Bürde sich gestalten. Im besten Falle wird er diese bis zum letzten Augenblick aufgesparte Arbeit mit übermenschlichem Kraftaufgebot noch halbwegs zustande bringen oder er wird sie überhaupt gar nicht mehr zu leisten vermögen.

Was bleibt die Lehre? Es bleibt die Erkenntnis von dem Werte der Stunde. Eine Stunde, die im Tageslauf der Ausfüllung harret, aber ungenützt bleibt, häuft ihr zugedachtes Arbeitspensum auf die nachfolgende Stunde und überbürdet diese, weil sie ja selbst schon für eine Aufgabe bestimmt ist. Die Erfüllung zweier Aufgaben in einer Stunde, als zeitlichem Einheitsmaße, kann aber nur qualitativ unzureichend ausfallen. Dazu kommt noch eine körperliche und geistige Ueberpannung der Energie, die für die nächsten Stunden oder gar für einen ganzen Tag eine Erschlaffung



Angewohnte Erscheinung im Zeitalter des Autos.

England, das ja bekanntlich mit Vorliebe an alten Gebräuchen und Einrichtungen festhält, hat im Zeitalter des Autos auch die alten Verkehrsmittel noch nicht restlos abgeschafft. Bei großen sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen kann man mitunter noch die sonderbaren Fahrzeuge erblicken, von denen in unserem Bild ein besonders typisches Beispiel wiedergegeben ist.

bringt. Die Folge davon wiederum kann sich im Umsturz eines ganzen Arbeitsplanes auswirken. Für den kleinen Mann, der in bescheidener Pflichtstellung steht, drohen daraus Verweil oder Arbeitsverlust, für den Leiter eines größeren Betriebes Abbruch geschäftlicher Beziehungen. Und alles dies nur, weil man eine Aufgabe, die zur gegebenen Zeit leicht erfüllt werden könnte, auf den letzten Augenblick aufschiebt, der für ihre Ausführung keinen Raum mehr läßt.

### „Einem aufs Dach steigen.“

Woher kommt der Ausdruck?

„Einem aufs Dach steigen“, ist eine oft gebrauchte Redensart, deren Entstehung wohl den meisten, die sie anwenden, völlig fremd ist. Sie bezeichnet einen mittelalterlichen Volksbrauch, bei dem man buchstäblich dem anderen „aufs Dach stieg“ und es nicht einmal dabei bewenden ließ, sondern ihm auch noch das Dach bis auf wenige Latten glatt abdeckte.

Diese Ehrenstrafe — der materielle Schaden war ja gering — wandte man bei solchen an, die durch ihr Betragen Vergernis erregt und gegen Sitte und Herkommen verstoßen hatten. Durch die Abdeckung des Daches wurde der ganzen Stadt die Schmach des Bestrafen kund getan. So bestimmten z. B. die Blankenburger Statuten des Jahres 1594 u. a. folgendes: Für ein Mann so weiblich, daß er sich von seinem eigenen Weibe raufen, schlagen und schelten läßt, der soll des Rates beide Knechte mit wollenem Gewand bekleiden, oder wenn er dies nicht vermag, mit Gefängnis bestrafen und ihm überdies das Dach auf seinem eigenen Hause abgehoben werden.

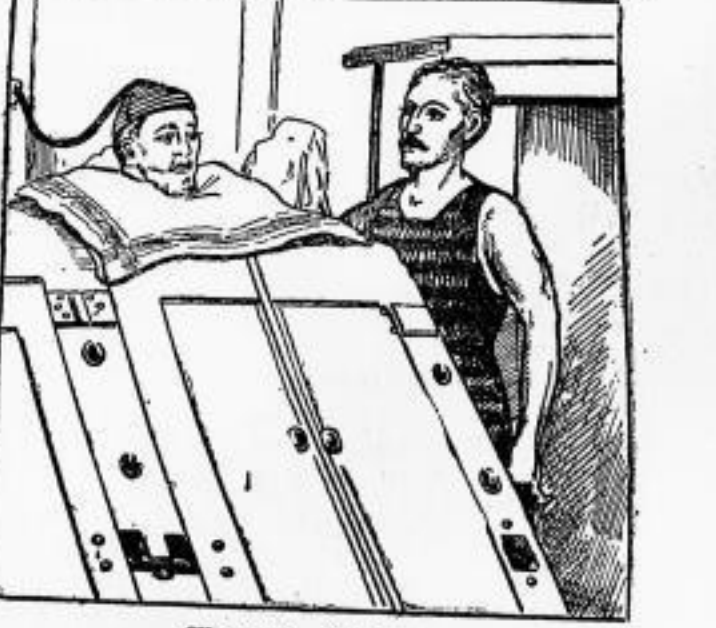
Später ließ man es nur beim Dachabdecken bewenden, das nun so vor sich ging: Jemand — wohl meist ein Mißgünstiger — benachrichtigte den Schultheiß von den ehelichen Szenen im Nachbarhause und holte die Erlaubnis ein, Zutritt zu üben. Diese wurde dann ausgeteilt, sämtliche männliche Bewohner des Ortes kamen zusammen und mit Pfeifen, Trommeln und Gejohle zog man vor das Haus der Kantilpe und ihres Pantoffelhelden. Als erstes wurde ein Ständchen dargebracht, bei dem nicht nur die Eheleute, sondern auch alle Ragen ausriffen, dann wurde das Urteil verkündet und sofort kletterten die „guten Freunde“ mit assenartiger Geschwindigkeit aufs Dach. Nach kurzer Zeit schien entweder die Sonne ins Innere des Hofes oder es regnete hinein.

Wie lange diese drollige Strafe bestanden hat, ist nicht so recht festzustellen. Sie selbst fiel dann schnell der Vergessenheit anheim, während die Redensart „einem aufs Dach steigen“ sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

### Scherz und Ernst.

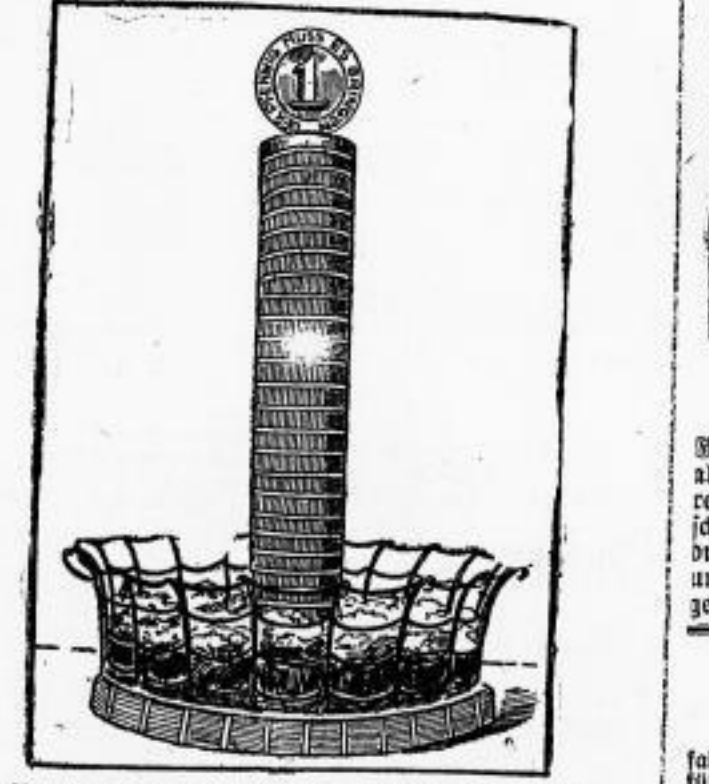
1. Das Achtzehnhundertfache des eigenen Körpergewichtes verzehrt! Mit sehr erstaunlichen statistischen Feststellungen wartet ein französischer Wissenschaftler auf. Daß ein Mensch, der das segnete Alter von sieben Jahren erreicht, in diesen sieben Jahrzehnten gewaltige Mengen Lebensmittel konsumiert, ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Menge dieser Nahrungsmittel aber einen ganzen Eisenbahnzug füllen würde, dürfte trotzdem sehr überraschen. Diese Gesamtmenge von 25 Tonnen stellt das Achtzehnhundertfache des Körpergewichtes eines Durchschnittsmenschen dar. Die erwähnte Menge wird aber nicht selten noch wesentlich höher sein, da die Mengen, die der Statistiker seinen Berechnungen zugrunde gelegt hat, sehr vorsichtig angenommen sind und lediglich die Rationen eines Menschen von nicht übermäßigem Appetit darstellen.

2. Die Angst vor der Hausnummer 13. Aus geschäftlichen Gründen, vor allem aber von seiner abergläubischen Gattin beeinflusst, hatte sich ein Londoner



Moderne Hygiene.

In einer neuen Berliner Kuranstalt kann man ganz eigenartige Einrichtungen sehen. Interessant sind besonders die sogenannten Schwitzkästen. Während der Schwitzkur des Körpers erhält der Kopf ein kaltes Verteilungsbad.



Ein Denkmal der Sparsamkeit in Hamburg.

Die Hamburger Sparkasse 1827 hat vor ihrer Bezirkskasse im Stadtteil St. Georg ein Denkmal aufstellen lassen, das die Sparsamkeit verherrlichen soll. Es stellt eine Pfennigsäule dar, die aus 40 übereinander gestapelten einfachen Ziegeln gebildet und von einer stehenden Platte, die einen Pfennig kopiert, gekrönt ist.

## Turnen — Sport — Spiel

21 Eine Deutschland-Rundfahrt soll 1929 für Berufsfahrer vor sich gehen. Die Fahrt soll über 2500 Kilometer führen und am 21. April in Berlin gestartet werden. Die Streckenführung ist folgende: Berlin—Slogau—Dresden—Gefurt—Schweinfurt—München—Stuttgart—Frankfurt a. M.—Hannover—Hamburg—Berlin.

22 Kleinüberrichten in der Deutschen Turnerschaft. Der Sportwart des Kreises Hannover-Braunschweig der D. T. teilt mit, daß Kleintalisch in Zukunft im Einzelturnen mit dem dafür zu indigen Verband dem Sportbetrieb einzugliedern sei. Die Einführung von Ringen unter Leitung sachkundiger Turner wird anstrebt.

23 Der Olympiasieger in Narathlauen, Et Lino, gestattete auch sein zweites Auftreten als Berufsfahrer in New York erfolgreich. Er schlug den amerikanischen Wathonmeister Joe Ray in Indianapolis, nachdem Willie Kuchmalen schon vorher an beiden hatte.

24 Die Tagung des russischen Rodelbundes in Halle vergab die Rodel-Meisterkisten 1928 wie folgt: Meisterschaften auf Naturbahnen: vom 20. bis 21. Januar nach Oshin, auf Kunstbahnen am 27. Januar nach Krummhübel. Die Tagung 1929 geht in Friedrichroda vor sich.



Kaufmann an den Stadtrat mit dem Ersuchen gewandt, bei der Umnummerierung der Häuser seiner Straße seinem Haus nicht die fortlaufende Nummer 18, sondern die Nummer 12a zu geben. Der Stadtrat hat das Ersuchen abgelehnt, da auf die abergläubischen Wünsche der Bewohner keine Rücksicht genommen werden könne. Dabei wurde bekannt, daß ähnliche Gesuche, bei der Umnummerierung die Zahl 13 zu überspringen, schon früher öfters an die Stadtverwaltung gelangt sind.

**Was ist „Motorologie“?** Die Wahrnehmung, daß in Amerika manche Motorrad- und Autofahrer nicht hinreichend genug ausgebildet sind, um allen Schwierigkeiten des Verkehrs standzuhalten, hat die Technische Hochschule in Los Angeles veranlaßt, von jetzt ab alljährlich in den Herbst- und Wintermonaten Kurse in „Motorologie“ zu veranstalten. Durch diese Kurse sollen die Motorrad- und Autofahrer aufs gründlichste in alle Einzelheiten des technischen Problems eingeweiht werden, außerdem werden die Kurssteilnehmer mit allen Fragen der Verkehrsregelung vertraut gemacht. Man hofft, durch diese systematische Unterweisung die Unfälle, die im Wissen so mancher Fahrers noch bestehen, völlig auszufüllen und auf diese Weise wesentlich zur Besserung der Verkehrsverhältnisse beizutragen.

### Roch-Rezepte.

**Biskuitorte mit Mollabuttercreme.** Zur Sorte: 8 Dotter, 250 Gramm Zucker abwechselnd verrühren, dazu die abgeriebene Schale und den Saft einer Zitrone, der fest geschlagene Schnee von 8 Eiweiß und 125 Gramm Kartoffelmehl. In gebutterter Form bei milder Hitze circa 40 Minuten backen. Nach dem Auskühlen, am besten am nächsten Tag, mit folgender Creme füllen und garnieren: 3 ganze Eier mit 125 Gramm Zucker, ein Bechtel starken Kaffees im Wasserbad cremig schlagen und wenn erkalte, nach und nach zu 250 Gramm zu Sahne gerührter Butter geben. Es ist ratsam, zu dieser 50 Gramm zerlassenes, abgekühltes Palmöl zu geben.

**Mollaschnitten.** 280 Gramm Zucker mit 6 ganzen Eiern am Feuer schlagen, bis es dick ist, dann kalt schlagen und 140 Gramm Mehl unterziehen. Die Masse ist auf einem mit Butter bestrichenen langen Blech kühl zu backen. Füllung dazu: 1 Tasse starker Kaffee, 280 Gramm Zucker, 7 Dotter, eine kleine Stange Vanille werden am Feuer bis ans Kochen geschlagen, dann wieder kalt. Nun verrührt man die Creme mit 280 Gramm sahnig gerührter Teebutter. Der fertig gebadene Teig wird in zwei Teile geschnitten, auf den einen streicht man die Creme und gibt die andere Hälfte darüber. Mit Puderzucker überstreut oder mit Kaffeegelee überzogen in kleine Stücke teilen.

**Diplomatenpudding.** 2½ Tassen Milch werden gewärmt und 1 Eßlöffel Butter darin geschmolzen. 4 Eßlöffel Korinthen, 2 Eßlöffel gehackte Mandeln und 2 Eßlöffel gehackte Sultane hinzugeben und über 4 Eßlöffel Brotwürfel gegossen, um sie darin weichen zu lassen. Inzwischen schlage man 2 Eier gut, gebe 2 Eßlöffel Zucker, 2 Eßlöffel Maizena, eine Prise Salz und Vanille hinzu und füge alles der weichenden Brotmasse zu. Dann gieße man ihn in eine gebutterte Form und backe bei mäßiger Hitze, bis er fest ist. Man serviere den Pudding mit Vanille- oder Kirschsauc.

### Sächsisches.

#### Tagung des Textil-Einzelhandels.

Der Landesverband Sachsen im Reichsbund des Textil-Einzelhandels e. V. hat unter starker Beteiligung in Leipzig seine Mitgliederversammlung abgehalten. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden waren anwesend. Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Kasper sprach über Textilhandelsnot und Textilhandelshilfe. Er behandelte dabei namentlich auch die Möglichkeiten, die der Einzelhandel habe, sich in freier Konkurrenz gegen die Konsumvereine und ähnliche genossenschaftliche Bestrebungen zu wehren. Unter keinen Umständen dürfe eine Bevorzugung solcher Unternehmungsformen durch Behörden in irgendeiner Weise gebildet werden. Syndikus Dr. Hilpert sprach im Anschluß über die wirtschaftliche Not des Einzelhandels. Man müsse rationalisieren, und im Rahmen dieser Maßnahmen sei insbesondere eine psychologische Durchbildung des Verkaufspersonals und seine richtige Entlohnung in Betracht zu ziehen. Man müsse auch die Gewährung von Umsatzprovisionen für das Verkaufspersonal als leistungsanregenden Faktor ins Auge fassen.

Leipzig. Nach Mitteilung der Verwaltung der Landkraftwerke Leipzig A.-G. in Ruckwitz b. Leipzig weist der Stromabsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Zunahme um 18,43 Prozent auf. Er stieg auf 77.288.908 Kilowattstunden gegenüber 65.219.023 im Vorjahre. Diese Steigerung ist im wesentlichen auf die gute Beschäftigung der Industrie zurückzuführen. Die Zahl der Stromabnehmer stieg von 22.305 auf 28.839, mithin um 6,88 Prozent. Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet eine Gesamteinnahme von 6.589.016 RM, der Reingewinn hält sich mit 1.017.165 RM etwa in Höhe des Vorjahres (1.014.326).

Leipzig. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person einer 28 Jahre alten Kellnerin eine sehr gefährliche Diebin zu ermitteln und festzunehmen. Diese Person hat ihre Diebstähle in der Weise begangen, daß sie Leipzig als Operationsbasis anjah und von hier aus kürzere oder weitere Diebsreisen unternahm. Dabei hat sie in einem Wadepot 200 Mark bares Geld gestohlen; in einer anderen kleinen Stadt drang sie bei einem ihrer früheren Arbeitgeber ein, als gerade die Lohnzahlungen fertiggemacht wurden und stahl zehn Lohnbeutel. Die Verhaftete ist vorbestraft und hat sich durch große Geldausgaben verdächtig gemacht.

Altenhof. Im Zusammenhang mit der Wiederwahl des letzten sozialdemokratischen Bürgermeisters war von der sozialdemokratischen Fraktion ein Bürgermeisterscheid auf Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums, das sich aus zehn bürgerlichen und neun sozialdemokratischen Vertretern zusammensetzt, veran-

laßt worden. Die am gestrigen Sonntag stattgefundene Abstimmung erbrachte 1600 Ja-Stimmen und 209 Nein-Stimmen. Da für Auflösung des Kollegiums mindestens 1870 Ja-Stimmen abgegeben werden müßten, an dieser Zahl aber noch 267 Stimmen fehlten, so wurde die Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums abgelehnt.

### Letzte Nachrichten.

#### Förderung des Milchkontrollwesens in Preußen.

Berlin, 24. Oktober. Aus dem Notprogramm und besonderen Mitteln Preußens ist für die Förderung des Milchkontrollwesens ein Betrag festgesetzt, der sich insgesamt auf 1.000.000 Reichsmark für Preußen beläuft.

#### Gedächtnisfeier für die verstorbene Kaiserin.

Berlin, 24. Oktober. In der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam hielten die vereinigten vaterländischen Verbände Potsdams eine Gedächtnisfeier für die verstorbene Kaiserin Auguste Viktoria ab, zu der auch der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm mit ihren Söhnen erschienen waren.

#### Zwischenfall im Strafrechtsausschuß.

Berlin, 24. Oktober. Im weiteren Verlaufe der Aussprache über die Todesstrafe kam es im Strafrechtsausschuß des Reichstags zu einem Zwischenfall. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann griff die Vertreterin der deutschen nationalen Fraktion, Frau Müller-Ostriedt, die sich für die Beibehaltung der Todesstrafe eingesetzt hatte, in schärfster Form an. Der Vorsitzende, Dr. Kahl, erteilte dem Abgeordneten Dittmann einen Ordnungsruf.

#### Die Zukunft der Zeppelin-Werft.

Stuttgart, 23. 10. Von zuständiger Seite erfährt die „Süd-deutsche Zeitung“ nachstehendes über die Zukunft der Zeppelin-Werft: Die Gerüchte über die Verlegung der Werft aus Friedrichshafen seien völlig aus der Luft gegriffen. Soll aber ein Zeppelin-Langstreckenverkehr über See und über Kontinente kommen, so müsse in erster Linie die Werft vergrößert bzw. gänzlich erneuert werden. Man wisse, daß der „Graf Zeppelin“ eigentlich etwas dicker hätte gebaut werden müssen. Das war aber nicht möglich, weil die jetzige Bauhalle fast bis auf den letzten Zentimeter ausgenutzt war. Was daher als das dringendste für die Werft in Friedrichshafen in Frage komme, sei der Bau einer ganz großen Bauhalle. Schon aus dem Grunde, daß eben nur in Friedrichshafen der altbekannte und geschulte Stamm von Facharbeitern ansässig sei, käme eine Verlegung der Werft nicht in Frage. Die notwendigen Voraussetzungen für die Schaffung eines deutschen Weltluftschiffhafens seien allerdings in Friedrichshafen und am Bodensee nicht vorhanden. Ein Weltluftschiff-

hafen müsse wettermäßig außerordentlich günstig liegen, und vor allem müsse er beste Verkehrsverbindungen besitzen. Gegen Friedrichshafen als Weltluftschiffhafen spreche seine Höhenlage. Die Luftschiffe hätten Verluste von Ruhgewicht infolge des geringeren Luftdrucks von mehr als vier bis fünf Tonnen. Weiter spielen die Winderhältnisse in Friedrichshafen doch eine größere Rolle als man annehme. Friedrichshafen bekomme den berühmtesten Föhn aus erster Hand. Aus den Erfahrungen der alten Decksführer, vor allem aus denen Dr. Ehners, seien die günstigsten Winderhältnisse in der oberen Rheinebene festgestellt. Hier wehe der Wind durch die quer gestellten Schwarzwald-Vogesenberge immer nur in einer Richtung, auch noch in Baden-Ost. Hinzu komme, daß dort in der Gegend zwischen Freiburg und Basel auch genügend großes Gelände vorhanden sei, um einen weltlichen Weltlufthafen zu errichten. Ein weiterer stichhaltiger Grund für die Anlage des Hafens im oberen Rheintal sei die verkehrspolitische Seite. Wenn also der Weltlufthafen nicht nach Friedrichshafen gelegt werden könne, so würde dieses dort als Werft beibehalten werden.

#### Untersuchungen im Amtsgericht Bernburg.

Bernburg, 23. 10. Bei der Revision des Bernburger Amtsgerichtes durch den Landgerichtspräsidenten Ritter aus Dessau der für diesen Zweck seit etwa 2 Wochen hier weilte, sind erhebliche Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. In zwei Abteilungen des Amtsgerichtes sind im Laufe der beiden letzten Jahre in 100 Fällen Akten verschwunden. Es handelt sich um Strafsachen, bei denen für die eingegangenen Strafgebühren keine Marken geklebt worden sind. Allem Anschein nach sind die Strafgebühren unterschlagen und um diese Unterschlagungen zu vertuschen, die Akten besiegelt worden. Die beiden Beamten, die hierfür in Frage kommen, sind durch den Landgerichtspräsidenten sofort vom Dienst suspendiert worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die die Untersuchung eingeleitet hat.

#### Ein „Fall Langkooop“ in Breslau.

Breslau, 24. 10. Am Dienstag drang in das Zimmer des Leiters der Zweigstelle Breslau des Reichsentscheidungsamtes für Kriegsschäden ein Mann ein, der ohne weiteres eine schwere elektrische Fälschung ergriff und diese nach dem anwesenden stellvertretenden Leiter schleuderte, ohne jedoch zu treffen. Darauf ergriff er ein Marmorsteinfaß und schleuderte es zu Boden. Herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es schließlich, den Tobenden zu übermächtigen. Es handelt sich bei dem anscheinend Geistesgestörten um einen gewissen Hofreiter aus Karlsruhe (Oberschlesien). Da ein anderer Geschädigter angekündigt hat, am Mittwoch das Amt in die Luft sprengen zu wollen, ist dieses unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

### Kirchliche Nachrichten.

Heute Mittwoch, den 24. Oktober 1928.  
Hennersdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.  
Donnerstag, den 25. Oktober 1928.  
Ammeisdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Sabisdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.

## Das gesamte Postgrundstück in Dippoldiswalde

in bester Geschäftslage wird am 1. April 1929 mietfrei

Gesl. Mietangebote an den Besitzer  
Baumeister Reihmann, Dresden-A., Comeniusstraße 77  
erbeten.

## Gasthof oder kl. Hotel

von tücht. Fachleuten zu pachten gesucht. Bitte um Angebote mit Umf. Kautions vorhanden, wenn selbige sichergestellt wird. Offerten unter „N. B.“ an die Geschäftsstelle.

## 8/28 Audi

erft 15000 km gefahren, maschinell einwandfrei, auch als Lieferwagen passend, wegen Anschaffung einer Limousine preiswert zu verkaufen.

Walddigke b. Oberbärenburg. Opph. Ruf: Ripsdorf 157

## Selten gute Verdienstmöglichkeit

Sie schaffen sich mit 300 Mark Bargeld (nicht für Wareneinkauf) nachweislich hohen Verdienst. Auch nebenberuflich, da wenig Arbeit. Auskunft erhalten nur Interessenten, die über das erforderliche Bargeld verfügen. — Offerten erbeten unter „L. N. 10053“ an „Ala“ Haafenstein & Vogler, Leipzig.

Sie sparen Zeit, Porto und Fracht, wenn Sie Ihre Drucksachen am Orte herstellen lassen. Die Buchdruckerei von Carl Fehne liefert pünktlich ordentliche Arbeit zu realen Preisen. Fernruf 3

Für sofort oder später werden auf ein neugebautes Grundstück

## 10—12000

als erste Hypothek gesucht. Werte Angebote unter „N. E.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Ein Pferd

unter zweien die Wahl, verkauft  
Theodor Börner,  
Seifersdorf Nr. 2

## Eine Kalbe,

schwarzbraun, zu verkaufen  
Altenberger Straße 141

## Hermisdorfer Weiß-Stüd-Kaff

frisch gebrannt  
Richard Biehsch

Seller, Limonaden, Briesnitzer, Harzer-, Brambacher-, Abfuhrwässer usw.  
Elefant-Drögerie

Eine guterehaltene oder wenig gebrauchte  
Hobelbank

sucht zu kaufen  
Kurt Schmieder,  
Altenberger Nr. 15

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und zum Einzuge von allen Seiten dargebrachten Ehrungen und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst  
Höckendorf, Obercunnersdorf und Borlas  
Otto Kohl und Frau  
Charlotte geb. Schäge

## Gewerbe- und Volksbildungsverein Dippoldiswalde.

Donnerstag, 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses Vortrag des Herrn Pfarrer Großmann, Dresden,

## „Das deutsche Märchen“

(Märchenforschung)  
Eintritt für Mitglieder und deren Frauen frei, nichtselbständige Angehörige der Mitglieder, Fach- und Fortbildungsschüler sowie -schülerinnen 50 Pfennig, alle übrigen 1 Reichs-Mark. Einen recht zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.



Nach Eintreffen frischer Transporte original-schweizerischer, Jeverländer und Oldenburger-Holländer Zucht- und Kuhvieh stellen wir in Hainsberg und Pirna ab Freitag, den 26. Oktober  
ca. 75 hochtragende u. frucht-melke Kühe u. Kalben

in erstklassiger schwerer und mittel-schwerer Qualität auf nur milchreichsten Herden sowie Herdbuchhalten, wirklich sehr preiswert, unter günstigen Bedingungen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. — Zu einer unverbindlichen Besichtigung laden wir herzlichst ein.

## Stuhlpolierer

gesucht. Logis vorhanden.  
Stuhlfabrik Buschow,  
Dippoldiswalde 1. Sa.

## Desinfiziermittel

für Ställe  
Adler-Drogerie, Altenberger Straße

## Dachpappe,

Teer, Carbol-neum, Zement, Gips, Ziegel empfiehl

## Georg Vogel

Reinhardtsgrimma

Eine junge, hochtragende

## Zucht-kub

ist zu verkaufen oder auf Schlachtvieh zu verkaufen.

Max Keller, Oberearsdorf

## Fortbildungskursus

ab diesen Donnerstag abends 8 Uhr

Wadefalze und -züge, wie Fichennadel-, Sauerholz- und Kohlenläubader, Part. Salz-See- und Staßfurter Salz

## Elefant-Drögerie

Homöopathische Präparate

## Frau Frieda Klemm

Dippoldiswalde, Am Markt 161  
Sprechzeit: Freitags 8—4 Uhr

Pflanzmittel Sidal erhalten Sie in der

Adler-Drogerie, Altenberger Straße

## Droschmaschinenöl

Motoröl

Zentrifugenöl

Stauferfett  
Nierenwachs  
Leberfett  
Wagenfett  
empfehl

Georg Vogel, Reinhardtsgrimma



# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 250

Mittwoch, am 24. Oktober 1928

94. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Das Reichskabinett hat einstimmig Beschlüsse zur Reichsreform gefaßt.

Parter Gilbert wird für den heutigen Mittwoch in Berlin zurück erwartet; am Dienstag teilte der Reparationsagent in Brüssel.

Wie verlautet, haben die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen eine neue kritische Zuspitzung erfahren.

Die chinesische Währung soll am 1. November stabilisiert werden.

In Berlin wurde am Dienstag der Bombardierungsprozeß Bergmann wieder aufgenommen.

Der Prozeß, den die durch die Rhodgenkatastrophe vom 20. Mai geschädigten Wilhelmshurger Einwohner gegen den Hamburger Staat angestrengt haben, beginnt am 13. November.

In der Nacht wurden auf der Heide „Konstantin“ bei Wochum mit Hilfe eines Nachschiffers Vohngelder in Höhe von 30 000 Reichsmark gestohlen.

Bei einer tollen Verbrechenjagd in WlN wurde der jüngere Heidger erschossen. Sein älterer Bruder ist wiederum entkommen.

## Die Wohnungsgesellschaften.

Von

Dr. von Mangoldt.

In Deutschland gibt es bekanntlich eine beträchtliche Zahl sogenannter Wohnungsfürsorgegesellschaften, die meist den Namen „Heimstätte“ in Verbindung mit dem Namen der betreffenden Landschaft tragen, also „Ostpreussische Heimstätte“, „Mitteldeutsche Heimstätte“ usw. Es sind dies die großen offiziellen Organisationen, die auf Grund des Artikels 8 des Preussischen Wohnungsgesetzes von 1918 für die einzelnen Provinzen zur Finanzierung und sonstigen Betreuung des Kleinwohnungsbaues ins Leben gerufen worden sind und die sich in ähnlicher Weise auch in fast allen anderen Teilen Deutschlands finden. Ihre Tätigkeit, die jetzt eingehend in einem soeben erschienenen Jahresbericht des Reichverbandes dieser Gesellschaften für 1927 geschildert ist, verdient in vieler Beziehung die besondere Aufmerksamkeit gerade der kleineren Orte.

Zunächst einmal haben wir es hier mit einer Einrichtung zu tun, die sich ausgiebig gerade mit den Angelegenheiten des ländlichen Landes und der kleineren Städte befaßt. Zum guten Teile mag dies allerdings daher kommen, daß die großen Städte Mittel und Kräfte genug besitzen, um sich selber der Bau-tätigkeit in ihnen anzunehmen, daß also die Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften sich naturgemäß auf die weniger günstig mit Mitteln und Kräften ausgestatteten kleineren Orte lenken mußte. Zum Teil handelt es sich aber auch um eine bewußte Politik der Gesellschaften.

So schreibt in dem erwähnten Berichte die Rheinische Wohnungsfürsorgegesellschaft, daß sie sich bei ihrer Finanzierungsarbeit vor allem die Förderung des Wohnungsbaues auf dem flachen Lande, in den kleinen und Mittelsiedlungen habe angelegen sein lassen, weil diesen erfahrungsgemäß die nicht geringere Wohnungsnot weit weniger finanzielle Möglichkeiten offenstünden als den Großstädten. Ganz besonders interessant ist aber, was die Gesellschaft weiter hinzusetzt: „Diese Politik ist von den Großstädten auch zum Teil als richtig anerkannt worden unter dem Gesichtspunkt, daß eine Belebung der Neubautätigkeit in diesen Gebieten geeignet sei, den Zustrom von Wohnungsuchenden in die benachbarten Großstädte zu verringern.“ In wievielen einzelnen Orten die Wohnungsfürsorgegesellschaften unter Umständen arbeiten, davon gibt einen Begriff z. B. die Mitteilung der Hannoverischen Gesellschaft, daß sich ihre Tätigkeit allein im Landarbeiterwohnungsbaue auf über 700 Orte in allen Teilen der Provinz erstreckt habe. Im ganzen wird man danach die Wohnungsfürsorgegesellschaften wohl als einen Faktor betrachten dürfen, der stark im Sinne einer dezentralisierten Bevölkerungsverteilung wirkt. Dies dürfte insbesondere auch von dem eben erwähnten Landarbeiterwohnungsbaue gelten, den die Wohnungsfürsorgegesellschaften vielfach stark pflegen und der besonders aus den Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge finanziert wird. So urteilt z. B. die Bayerische Siedlungs- und Landbank, München: „Der Landarbeiterwohnungsbaue hat sich als ein vorzügliches Mittel bewährt, um die Landflucht hintanzuhalten und Existenzen zu gründen.“

Im übrigen seien aus der reichen Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften in aller Kürze noch ein paar besonders interessante Beobachtungen mitgeteilt. Unter dem Druck der hohen Baupreise und hohen Hypothekenzinsen setzt sich augenscheinlich vielfach eine Verengung in der Größe der Wohnungen durch. Die Gesellschaften für die Provinz Sachsen und für Westfalen weisen hierauf besonders hin. Demgegenüber wird natürlich an Baukosten möglichst zu sparen gesucht. Ein nicht unwichtiges Mittel hierfür ist u. a. die Vereinigung mehrerer Bauvorhaben an einer Stelle, so daß eine größere geschlossene Produktion ermöglicht wird. Die Westfälische Gesellschaft berichtet ausdrücklich, daß sie bei solchen größeren geschlossenen Siedlungen durchweg Baupreise erzielt habe, die wesentlich unter denen lagen, die für gleichwertige Einzelaufbauten an demselben Orte bezahlt werden mußte. Endlich ist auch bemerkenswert, daß aus verschiedenen Gegenden berichtet wird, daß die Gemeinden von eigener Bautätigkeit mehr zurückgekommen sind; sie dürften größtenteils dazu übergegangen sein, für die Zwecke des Wohnungsbaues besondere gemeinnützige Gesellschaften ins Leben zu rufen — eine Erfahrung, die gewiß für manche Gemeinde von Nutzen sein kann!

## Beschlüsse zur Reichsreform.

Für Karl Reichsgewalt — Territoriale Neugliederung — Erhaltung leistungsfähiger Länder — Befestigung des Dualismus Reich-Preußen.

Reichsminister Müller gab am Dienstag im Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform eine Entschließung der Reichsregierung in der Frage der Reichsreform bekannt. Die Entschließung war in der vorausgegangenen Sitzung des Kabinetts einstimmig genehmigt worden; sie hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund der gestrigen Verhandlungen des Ausschusses erklärt die Reichsregierung:

1. Die Reichsreform muß getragen sein von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt, der Bedeutung der vielfältigen Eigenarten des deutschen Volkslebens und des Erfordernisses paritätischer Finanzierung der öffentlichen Haushalte.

2. Eine territoriale Neugliederung ist erforderlich und darf nicht beschränkt auf solche Gebiete, die infolge Gemeingefahr einzelner Gebiete eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.

3. Es ist erforderlich, als Glieder des Reiches leistungsfähige Länder bestehen zu lassen. Hierbei ist zu prüfen, wie die Verwaltung der Länder zu gestalten ist (Wahl der Landtage, Amtszeit der Landesregierungen, Landesorgane). Ferner soll geklärt werden, wie die Organisation des Unterbaues in den Ländern nach einheitlichen Reichsgrundzügen (Reichsrahmengesetz) eingerichtet werden kann.

4. Die Befestigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen erscheint im Rahmen der Subsidiarität erforderlich. Deshalb ist zu klären, wie in diesem Fall das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammenfassung des Reichsrats gestaltet werden soll.

5. Die Verwaltungsbezirke der Reichs- und Ländergrenzen sind nach Möglichkeit einander anzupassen.

6. Die Einrichtung der Auftragsverwaltung in dem Sinne auszuarbeiten, daß die Reichsregierung die Länderregierungen mit der Ausführung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung beschäftigen kann, so daß die Verwaltung alsdann nach näherer Anweisung der Reichsregierung geführt wird und für die Ausführung die Verantwortung nicht gegenüber dem Landtag, sondern gegenüber dem Reichstag besteht.

7. Es ist zu prüfen, inwiefern den Ländern zur Erledigung im Wege der Eigenverwaltung Aufträge gegeben werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reich oder im Auftrage des Reiches zu erledigen sind. Auf vielen Gebieten wird sich das Reich mit einer Oberaufsicht von Befehlen und Anordnungen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen müssen.

8. Die Reichsregierung empfiehlt dem Ausschuss, zur Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterausschüsse einzusetzen, von denen der erste Vorschläge für die neue Abgrenzung der Länder- und Reichsverwaltungsbezirke und der zweite Vorschläge für die Zuständigkeit der Länder und deren Organe zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

In dem vorausgegangenen Teil der Sitzung hatten die Mitglieder des Ausschusses ihren Standpunkt niedergelegt. Der bayerische Ministerpräsident Held erblickte den Ursprung aller Mißverhältnisse zwischen Reich und Ländern in den Mängeln der verfassungsrechtlichen Zustände. Der hessische Staatspräsident Dr. Adeling lehnte eine radikale Lösung ab und verwarf auch den Lutherischen Zwischenlösungsvorschlag, Preußen in ein Reichsland umzuwandeln. Am heutigen Mittwoch hält der Ausschuss seine Schlußsitzung ab.

## Parter Gilbert wieder in Berlin.

Der Besuch in Rom abgefaßt. — Unterrichtung der Reichsregierung. — Das Ergebnis der Reise. — Die Aufgaben der Daweskommission.

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen Parter Gilbert wird für den heutigen Mittwoch von seiner Rundreise in Berlin zurück erwartet. Der Besuch in Rom ist abgefaßt worden. Parter Gilbert und Churchill haben Mussolini brieflich über die Reparationsbesprechungen in Paris informiert und Italien zur Teilnahme an den neuen Verhandlungen eingeladen. Der Reparationsagent dürfte nach seiner Rückkehr nach Berlin in Kürze

mit dem Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding Fühlung nehmen,

um die Reichsregierung über den Verlauf der Verhandlungen zu unterrichten.

Sicherem Vernehmen nach hat Parter Gilbert in Paris einen dreifachen Erfolg erzielt. Er hat den Weg für die Einberufung der in Aussicht genommenen Reparationskommission geebnet und die Gläubigerstaaten für einen Zusammentritt der Kommission noch vor Weihnachten gewonnen. Er hat ferner erreicht, daß bei den Verhandlungen über die Endlösung der Reparationsfrage die alliierten Kriegsschulden nicht zur Sprache gebracht werden, und drittens hat Parter Gilbert die Gewißheit erlangt, daß Frankreich das so heftig abgelehnte Mellon-Berenger-Schuldenabkommen bestätigen wird, d. h. auf einen amerikanischen Schuldennachlaß verzichtet.

Feste Beschlüsse über die Zusammensetzung und die Aufgaben der neuen Reparationskommission sind in Paris nicht gefaßt worden. Vielmehr müssen diese Fragen erst noch in Verhandlungen mit Deutschland, das dem Ausschuss als gleichberechtigtes Mitglied angehört wird, geklärt werden. Ueber

die Höhe der deutschen Kriegskontribute kann aber in Paris schon deshalb keine Entscheidung gefaßt worden sein, weil die Festlegung einer Reparationssumme ja gerade die wichtigste Aufgabe der neuen Reparationskommission bilden wird!

Man denkt daran, die Reparationskommission aus führenden Männern der Bankwelt und der Wirtschaft zu bilden, also aus Persönlichkeiten, die Vertrauen haben

und nicht geneigt sein werden, sich die zu fassenden Beschlüsse vorschreiben zu lassen. Die Dinge werden sich so abspielen, daß das Reparationskomitee ein Gutachten ausarbeitet, das vielleicht noch einer großen Reparationsplenarkonferenz vorgelegt wird und dann von den Regierungen angenommen oder abgelehnt werden muß. Deutschland muß darauf sehen, daß das Reparationskomitee sich aus autoritativen und unabhängigen Sachverständigen zusammensetzt. Für Beamte, die etwa von den alliierten Regierungen Verhaltungsmaßregeln einholen, ist in dieser Kommission kein Platz.

Was bei den Verhandlungen letzten Endes herauspringen wird, steht heute noch dahin. Als Endsumme der Kriegskontribute kann natürlich nur ein Betrag in Frage kommen, der von Deutschland ohne Erschütterungen aufgebracht werden kann. Die erste Daweskonferenz hat

die deutsche Leistungskraft arg überschätzt. Eine Wiederholung dieses Irrtums muß verhindert werden, und das besonders dann, wenn es sich um eine endgültige Lösung der Reparationsfrage handelt. Der Dawesplan war nur als Experiment gedacht.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. Oktober 1928.

Der Präsident der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, ist von einer mehrtägigen Reise aus Rußland zurückgekehrt.

Die Bayerische Volkspartei fordert die Staatsregierung in einer Entschließung auf, einer etwaigen Erhöhung der Biersteuer durch die Reichsregierung von vornherein entgegengesetzten Protest entgegenzusetzen.

Am kommenden Montag findet in Neustrelitz die Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen den sozialdemokratischen Staatsminister Dr. Frißner v. Reibnitz statt.

Programme der Reichsminister a. D. Schiele. Der frühere Reichsminister Schiele wohnte in Magdeburg einer Landbundesversammlung bei. Er führte aus, die Entwicklung eines Volkes werde von den Grundlagen bestimmt, die seine Vergangenheit geformt habe. Die deutsche Politik sei zu sehr nach außen gerichtet gewesen. Wir müßten die Volkskräfte konzentrieren auf die Konsolidierung im eigenen Lande. Hier liegt auch der Schlüssel für eine gewisse Erfolgsmöglichkeit auf dem außenpolitischen Gebiet. Die wahre Befreiungspolitik beginne mit der Binnenpolitik, beginne mit einer gesunden Bauernpolitik. Bei ihr liege der Kern- und Reimbestandteil, die Erbmasse der Nation.

## Rundschau im Ausland.

Der Erzbischof von Paris, Dubois, hat sich nach Wien begeben, um dem Kardinal Nitti einen Besuch abzustatten.

Afghanische Kavallerie und Artillerie unternahm eine Strafexpedition gegen ein vorwiegend von Anhängern eines afghanischen Stammes bewohntes Dorf.

Der amerikanische Präsidentschaftskandidat Hoover äußerte sich dahin, an seiner Wahl sei nicht mehr zu zweifeln.

Die japanische politische Polizei hat eine verbotene kommunistische Organisation in drei Städten aufgedeckt. In Chita und Yokohama wurden Verhaftungen vorgenommen.

## Polen mißhandeln Deutsche.

Am Sonntagabend wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in Stamanowicz in Ostoberschlesien der Oberhäuer Wiesner von Ausländern überfallen und schwer mißhandelt. Einer der Ausländer forderte die übrigen auf, ihn totzuschlagen. Nur durch das Hinzukommen eines Bergarbeiters konnten die Ausländer von dieser Tat verhindert werden. Auch später wurden Wessanten, die sich deutsch unterhielten, von den vollkommen betrunkenen Ausländern belästigt. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

## Die Flottenpakt-Dokumente.

Das Abkommen endlich veröffentlicht. — Die Nichtabstimmung der Referenden. — Beschwichtigungsversuch für Berlin.

Nach der Enthüllung des Flottenpaktes durch die Hearstpresse haben sich die Regierungen Englands und Frankreichs, der Rot gehorchend, endlich zur Veröffentlichung der amtlichen Schriftstücke bequemt. In Paris wurde ein Blaubuch ausgegeben, in London ein Weißbuch.

Interessant an diesen historischen Dokumenten ist die Tatsache, daß die englisch-französischen Verhandlungen bereits im März 1927 in Genf begonnen haben und die Anregung, die Flotten „abzurüsten“ auf Kosten der Abrüstung des Landheeres zu fördern, nicht von Brland ausgegangen ist, sondern von dem englischen Außenminister Chamberlain! Chamberlain hat ausdrücklich erklärt, wenn Paris Zugeständnisse in der Flottenfrage mache, sei England bereit, die Nichtabstimmung der Referenden in die Abrüstung anzuerkennen. Bemerkenswert in dem Notenumwechsel ist ferner eine Stelle, aus der die

Beurkundung der deutschen Regierung ersichtlich wird. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Rumbold, hat das englische Auswärtige Amt im August d. J. von den Besorgnissen Deutschlands in Kenntnis gesetzt und ist darauf von Chamberlain beauftragt worden, in Berlin zum Ausdruck zu bringen, das Flottenabkommen enthalte nichts, „was mit den Locarno-Verträgen im Widerspruch stehe“.



Die englisch-französische Presse hat sachlich gegen die Dokumente nichts einzuwenden. Tadel findet nur die Art, wie Chamberlain die Dinge behandelt hat. Der Flottenpakt, so heißt es, bilde keine Verschwörung gegen andere Mächte, er stelle nur ein „Statut guter Nachbarschaft“ dar, wie der Flottenpakt ja überhaupt der Sorge um „Frieden und Abrüstung“ entspringen sei. Das sind denn doch gewagte Behauptungen! In seinen Wirkungen hat der Flottenpakt entgegengesetzte Folgen gezeitigt. Er hat Mißtrauen erweckt und die Abrüstung erschwert, mit dem Verzicht auf die Abrüstung der französischen Reserven hat sich England der offenen Sabotage der Abrüstung schuldig gemacht.

### Prozeßbeginn in Rhyrzig.

Die Vernehmung der Angeklagten. — Die Aussagen der Landwirtschafsführer Cordes und v. Jena.

Unter großem Andrang der Bevölkerung und der Presse wurde am Dienstag in Rhyrzig der große Aufrühr- und Landfriedensbruchprozeß eröffnet. Wegen Raummangels war das Prigwallersche Schöffengericht, das den Prozeß verhandelt, in den Tanzsaal des Hotels „Deutsches Haus“ nach Rhyrzig übergesiedelt. Die Anklage legt den 56 Landwirten Aufrühr in Tateinheit mit Landfriedensbruch und tätlicher Beleidigung zur Last. Die Angeklagten gehören allen Schichten der Landwirtschaft, vom Nittergutsbesitzer bis zum Arbeiter an. Der Hauptangeklagte ist der Geschäftsführer des Kreislandbundes Dyrignitz, Major a. D. Cordes, ferner sind angeklagt der Vorsitzende des Kreislandbundes Dyrignitz, v. Jena, Bauerngutsbesitzer Staffehl, Mitglied des Staatsrates und des Reichstages, und Frau v. Ritting. In der Anklage wird ausgeführt, die Ausschreitungen am 12. März hätten sich hauptsächlich gegen die Schutzpolizei und gegen den Leiter des Finanzamtes Rhyrzig gerichtet.

Nach Verlesung der Anklageschrift wurde zunächst Major a. D. Cordes vernommen. Cordes sagte aus, er habe wiederholt zur Ruhe gemahnt. Die Unruhe der Demonstranten sei darauf zurückzuführen, daß plötzlich ein Auto mit Schupoemännern erschienen sei, obwohl er die Behörden gebeten hätte, die Schutzpolizei nicht den Demonstranten zu zeigen. Er habe sich vor die Türe des Landratsamtes gestellt, um die Demonstranten am Eindringen zu hindern. Von der Entfernung der Hoheitsabzeichen sei ihm nichts bekannt. Der Angeklagte v. Jena, der dann vernommen wurde, bestritt, daß keine Laster im Demonstrationszuge gewesen seien.

Der dritte Hauptangeklagte, Staffehl, sagte aus, wenn es nicht unter dem Vorgänger des Finanzamtsleiters zu Verhörungen gekommen wäre, würden sich bei der Demonstration auch keine Zwischenfälle ereignet haben. — Nach längerem Auseinandergehen über die Stichhaltigkeit des von den Reden auf dem Marktplatz in Rhyrzig aufgenommenen Stenogramms und über die Vermutung des Angeklagten Staffehl, daß vielleicht fremde Elemente sich in den Demonstrationszug eingeschlichen und Steine und Glühbirnen als Wurfgeschosse benutzt hätten, trat eine kurze Pause ein.

### Hufmanns Innenleben.

Die Deffentlichkeit erneut ausgeschlossen. — Die Presse zugelassen.

Der siebente Verhandlungstag im Hufmann-Prozeß sah wiederum ein großes Zeugenaufgebot. Die Verhandlung fand wiederum unter Ausschluß der Deffentlichkeit statt; nur die Presse war zugelassen. Die Zeugen, meist Lehrer und ehemalige Mitschüler wurden über das Innenleben Hufmanns befragt. Hufmann selbst machte in seinem Außerer immer noch den unerschütterlichen Eindruck des ersten Verhandlungstages.

Die Zeugen zeichneten fast alle ein durchaus sympathisches Bild von dem Angeklagten. So hat Hufmann nach der Aussage des Studienrats Roded in den ersten Jahren zu den besten Schülern gehört. Auf Unterprima sei eine auffällige Wendung eingetreten, die wahrscheinlich in dem häufig beobachteten Freiheitsdrang der Jugendlichen begründet sei. Hufmann habe mit seinen beiden Brüdern durch Rektor Kleiböhmer eine sorgfältige Erziehung genossen. Daher rühre auch seine hervorragende Höflichkeit.

Blarer Noa erwähnte einen Brief Hufmanns vom Februar 1926 an ihn, in dem Hufmann ihn über den Bibelkreis unterrichtete. Hufmann schrieb in diesem Brief über Helmut Daube: „Wir suchten uns ganz eins zu werden in der Gefolgschaft Jesu.“ Der Kraftfahrer Rüngling, der am Morgen des 23. März an der Mordstelle weilt, sagte aus, er habe beobachtet, wie Hufmann an die Leiche Daubes habe herantreten wollen, die aber im Umkreis von etwa zwei Meter von Beamten umstellt gewesen sei.

#### Protest des Verteidigers.

Der Verteidiger des Angeklagten hat an das Justizministerium einen Protest gerichtet, in dem gegen die Vernehmungsmethode der Kriminalkommissare Bissigkeit und Werneburg, die Hufmann vernommen haben, schärfste Verwahrung eingelegt wird. Auch die Vernehmung einer Hausangestellten des Rektors Kleiböhmer wird als nicht einwandfrei bezeichnet.

### Neue Sensation im Hufmannprozeß.

Russen erregender Antrag des Staatsanwalts. — Ladung des Zeugen Uppus.

In Großreden bei Gladbeck hatte kurz nach der Ermordung Daubes der Schlächtergeselle Ostendorf, der einige Zeit unter dem Verdacht stand, der Täter zu sein, Selbstmord begangen. Staatsanwalt Rosenbaum teilte in der Diensttagsitzung mit, der Onkel des Ostendorf habe der Polizei berichtet, sein Nefse habe ihm kurz vor seinem Tode erklärt, er sei in der Mordnacht zu Daube und Hufmann gestochen. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht die Ladung des Onkels Ostendorfs, des Schneidermeisters Uppus in Großreden.

### Apachen-Kämpfe in Köln.

Die Mörder Heidger im Feuergefecht mit der Polizei. — „Eroberung“ einer fahrenden Straßenbahn mit der Pistole. — Eine nächtliche Belagerung mit modernen Kampfmitteln. — Vergeblicher Generalangriff.

Nachdem am Sonnabend die Schwerverbrecher Gebrüder Heidger aus Gladbeck, als sie in Köln verhaftet werden sollten, einen Kriminalassistenten erschossen und zahlreiche Polizeibeamte und Passanten schwer verletzt hatten, führte am Montag die Jagd nach den Mordbuben zu den unglücklichsten Szenen, die an die berüchtigten Pariser Apachenkämpfe erinnern.

In der Blumentalstraße in der Kölner Innenstadt machte ein Privatmann, der die Verbrecher bereits in Köln-Rippes erkannt hatte und ihnen unauffällig gefolgt war, die Passanten aufmerksam. Jetzt begann eine wilde Jagd.

Die Banditen flüchteten, von einer aufgeregten Menschenmenge verfolgt, bis zum Oberlandesgericht in der Niehlerstraße, wo ein verschlossenes Privatauto stand, das sie mit Gewalt zu öffnen versuchten, um in ihm zu entfliehen.

Als ihnen das nicht gelang, stürzten sie mit vorgehaltenem Revolver in das nebenan gelegene Restaurant Rheingold und forderten unter tödlichen Drohungen, jeden zu erschließen, den Besitzer des Autos auf, ihnen den Wagen aufzuschließen.

Da erlitten, die Waffe in der Hand, die Polizei. Unter ständigem Feuern ergriffen die Verbrecher die Flucht. Verletzte stürzten nieder, Signalpfeifen ertönten, aus der entgegengesetzten Richtung rückten neue Polizeimannschaften heran. Man wollte die Kerle einfrieren. Als diese die Gefahr erkannten, stürzten sie mit dem vorgehaltenen

Revolver auf die fahrende Straßenbahn und räumten unter Drohungen, jeden zu erschließen, der sich weigere, den Wagen vollkommen aus. Auch Fahrer und Schaffner mußten flüchten.

Darauf setzten die Verbrecher den Wagen selbst in Bewegung und rafen in wahnwitzigem Tempo die Niehlerstraße hinunter zum Zoologischen Garten. Auf dem Vorderberron betätigte der ältere Heidger die Fahrhalter, während auf der Hinterplattform der jüngere durch einen ununterbrochenen Angelregey die Menge der Verfolger in Schach hielt. In der Föhngrasse hielten die Verbrecher den rasenden Straßenbahnwagen eine Handspanne vor einem entgegenkommenden Zug der Straßenbahn an, sprangen heraus und liefen in der Richtung des Rheinuferes.

Überall stießen die Verfolgten auf Polizeibeamte, da sämtliche verfügbaren Mannschaften inzwischen aufgeboden waren. Bei der Flucht über eine Wiese erwischte es den Jüngeren.

Mehrere Kopf- und Brustschüsse streckten ihn zu Boden; aber noch im Stürzen verhoß er den Rest seiner Munition und vertehrte mehrere Polizeibeamte schwer.

#### Nächtliche Belagerung.

Der ältere Heidger flüchtete in einen Billensbuck, der umzingelt wurde. Rund 400 Schupos und Kriminalbeamte belagerten die „Festung“. Alle modernen Mittel, wie Spezialwagen mit Scheinwerfern, Sanitätswagen, Geräterwagen usw., fuhrten auf. Dann erfolgte mit fertigen Revolvern und brennenden Fackeln der erste Versuch, des Mörders habhaft zu werden. Vergebens. Man fand lediglich zwei Pistolen und einen Handkoffer mit Diebeswerkzeug, Autoschlüsseln, falschen Ausweisen usw. Um 7 Uhr schritt man zum

#### Generalangriff.

Aber Heidger war verschwunden. Der letzte Winkel wurde durchsucht von einem ganzen Polizeizeer. Er war der Gerissenere und hatte Mittel und Wege zur Flucht gefunden. Bis 10 Uhr vormittags hatte man noch keine neue Spur von ihm.

Diese beiden abgefeimten Mordbuben haben eine erdrückende Schuld auf sich geladen. Ihre ursprüngliche Verhaftung erfolgte wegen der Ermordung und Verabredung des Obersekretärs Küpper in Biefang bei Bochum im Juni 1927, außerdem wegen eines Raubüberfalls auf die Reichsbanknebenstelle Gladbeck im Mai 1928, wegen eines Ueberfalls in Bonn und wegen der Erschießung eines Kriminalkommissars in Essen.

In Köln haben die Banditen seit ihrer ersten Verfolgung jetzt einen Kriminalbeamten getötet, während sechs mit schweren, zum Teil sehr besorgniserregenden Verletzungen in den Krankenhäusern liegen. Die genaue Anzahl der verletzten Zivilisten ist noch nicht ermittelt.

### Die Magdeburger Blutaten.

Der Raubmord vor der Auffklärung. — Zum Tode des Reichswuchunteroffiziers.

In der Angelegenheit des Mordes an der 66jährigen Kolonialwarenhandlerin Lühmann hat die Magdeburger Kriminalpolizei mehrere Arbeiter verhaftet. Das Beweismaterial gegen einen der Verhafteten hat sich verdichtet, daß mit einer baldigen Auffklärung des Mordes gerechnet werden kann.

Einer der verhafteten Arbeiter hatte vor etwa 14 Tagen einem Arbeitskollegen Andeutungen gemacht, daß bei einer alten Frau, die in der Nähe von Magdeburg ein kleines Geschäft betreibt, Geld zu holen sei. Weiter gibt er zu, einem anderen Kollegen die Wohnung der Frau Lühmann gezeigt zu haben. In der Laube der Eltern dieses Arbeiters wurde in einem Brief ein größerer Posten Waren gefunden, die unzweifelhaft aus dem Geschäft der Frau Lühmann stammen. U. a. wurde ein Schinken gefunden, bei dem auf Grund eines Stempels festgestellt wurde, daß er erst am Sonnabend mittag von einem Fleischermeister an Frau Lühmann geliefert worden ist.

Nach den bisherigen Ermittlungen kommen mehrere Täter in Frage. Zur Entdeckung und Verhaftung

der Täter führte eine Knechtour am Sonntag, bei der eine Schlägerei entstand.

#### Eine Liebestragödie.

Die Braut des erschossenen Reichswehrunteroffiziers Roth, Anna Roth (nicht wie zuerst gemeldet Roth), ist noch immer nicht vernehmungsfähig. Infolgedessen haben sich auch keine neuen Momente in der Angelegenheit ergeben. Es scheint aber so, als ob es sich um eine Liebestragödie handelt.

### Aus Stadt und Land.

Die Lage der Trinker-Expedition. Die Ranking-Regierung hat den Gouverneur von Kaschggar angewiesen, die deutsche Expedition unter der Führung Trinklers auf freien Fuß zu setzen. Bisher hat der Gouverneur diese Anordnung der Ranking-Regierung noch nicht beantwortet. Die Expedition soll inzwischen auf freien Fuß gesetzt sein, doch werden ihr Schwierigkeiten für die Ausreise aus China gemacht. Die Teilnehmer der Expedition sind wohl auf.

Wiedersehensfeier der Königin-Käufliere. Der Beiein der Angehörigen des ehemaligen Käuflieregiments Königin (Schleswig-Holsteinisches Nr. 86) veranstaltete in Berlin eine Wiedersehens- und Gedächtnisfeier anläßlich der Wiederkehr des Todestages des Chefs des Regiments, der verstorbenen Kaiserin. Der Vereinsvorsitzende erinnerte an die vergangenen Zeiten in der Garnison Hensburg und Sonderburg und sprach den Wunsch aus, daß sich durch diese Feier die Kameradschaft erneuern und weiter ausbauen möge.

15 Mitglieder der Bande Arnolds in Haft. Die Berliner Kriminalpolizei hat dem Treiben der Bande des verhafteten Juwelenräubers Arnold mit einem Schläge ein Ende bereitet. Im Laufe eines Tages wurden der Komplize Arnolds, der frühere Kaufmann Behrens aus der Vorbergstraße in Schöneberg, der Chauffeur der Bande, Otto Wendt, und dessen Bruder Karl Wendt sowie die Helfer Josef Hink und Mag Biermann, beides Juweliere, verhaftet. Es befinden sich jetzt 15 Mitglieder und Helfer der Bande Arnolds in Haft.

Politik mit Tränengasen. Eine Feier, die zur Erinnerung an das Sozialistengesetz in Heilsheim bei Frankfurt a. M. abgehalten wurde und bei der Scheidemann sprach, wurde dadurch gestört, daß von einem der anwesenden Gegner eine Tränengasbombe geworfen und dadurch eine Räumung des Lokals erzwungen wurde. Der Täter konnte nicht festgestellt werden.

Das Lohnabkommen im Lodzer Textilarbeiterstreik unterzeichnet. Vertreter der Arbeiter und der Industriellen haben in Lodz ein Lohnabkommen unterzeichnet. Das Abkommen wurde zunächst nur von den sozialistischen Gewerkschaften unterzeichnet und soll bis zum 15. Februar 1929 Gültigkeit behalten. Die christlichen Gewerkschaften haben sich noch aus unbestimmten Gründen zurückgehalten.

Fortdauer des Streiks in Marseille. Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs im Hafen von Marseille haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Zahl der Reisenden, die auf den Abbruch des Streikes warten, beträgt etwa 10 000. Die Stilllegung der Dampferverbindungen nach den afrikanischen Kolonien hat eine Zunahme des Luftverkehrs zur Folge gehabt.

#### Kleine Nachrichten.

Schulkreuzer „Berlin“ ist in Sabang in China eingelaufen.

In Hamburg sind die Autobroschensfahrer aus tariflichen Gründen in den Streik getreten.

Der Papst empfing den Bischof von Regensburg, Buchberger, und den Bischof von Würzburg, Ehrenfried, die zur Zeit zur Reichsterrichtung in Rom weilen, in Privataudiens.

Wie das dänische Biologische Institut mitteilt, ist die Heringsbrut in den von ihm untersuchten Gewässern an der Südküste von Falster, im Dersund und bei Widen in diesem Jahre außerordentlich reich.

Die Paratyphus-Epidemie in der Gegend von Obense nimmt immer größeren Umfang an. Die Zahl der Erkrankten ist auf etwa 150 gestiegen.

Sämtliche Arbeiter der Brüsseler Expeditionsgesellschaft sind wegen nicht genehmigter Lohnforderungen in den Streik getreten.

In der Nähe von Alexandrow in Polen stehen zwei Güterzüge infolge falscher Weichenstellung zusammen, wobei fast alle Zugbegleiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Beide Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert.

In Tuzla in Jugoslawien entgleiste infolge eines Erdbebens ein Eisenbahnzug. Die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten um. Aus den Trümmern wurden zwei Tote und vier Verletzte geborgen.

Beim letzten Sturm auf dem Nowoschen Meer fanden 16 Fischer den Tod. Viele Fahrzeuge sind gekentert. Der in den Küstenstädten angerichtete Schaden ist enorm.

Dem zurückgetretenen Erzbischof von Canterbury, Dr. Davidson, wurde aus Anlaß seiner Antöniederlegung das Ehrenbürgerrecht der Stadt London verliehen.

Der stellvertretende Dekan des Kardinalkollegiums in Rom, Kardinal Gaetano de Lai, ist schwer erkrankt.

In Chicago drangen Mitglieder einer Schmugglerbande in den Gerichtssaal ein und schossen einen Prohibitionsagenten, der als Zeuge vernommen wurde, nieder. Der Agent brach vor dem Richterstuhl tot zusammen. Die Schmuggler entkamen.

Ein Altschiffahrer Amolläuser hat auf dem Dampfer „Winderoo“ vier Landsteute niedergestochen.

### Handelsteil.

Berlin, den 23. Oktober 1928.

Am Devisenmarkt bei ruhigem Geschäft keine wesentlichen Veränderungen gegen den Vortag.

Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in schwacher Haltung, von der besonders einige Spezialwerte betroffen waren. Im Verlaufe wurde es etwas besser, so daß die Anfangskurse wieder erreicht wurden. Heutige Renten bröckelten leicht ab. Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert leicht.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide wiederum eine ruhige Haltung. Die Preise für Weizen liegen etwas nach, Roggen hatte nur geringen Umsatz. Das Mehlgeschäft lag fast gänzlich still. Hafer lag ruhig. Gerste wurde nur in besten Qualitäten verlangt. Raufutter unverändert.

#### Devisenmarkt.

Dollar: 4,198 (Gold), 4,201 (Brief), engl. Pfund: 20,34 20,74, hol. Gulden: 168,98 168,42, ital. Lira:



31,97 22,01, franz. Franken: 16,37 16,41, belg. Franken: 58,27 58,39, schwed. Franken: 80,665 80,825, dän. Krone: 111,79 112,01, schwed. Krone: 112,04 112,26, norw. Krone: 111,75 111,97, tschech. Krone: 12,429 12,449, österr. Schilling: 58,94 59,06, span. Peso: 67,58 67,72.

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 211-214 (am 22. 10.: 213-216). Roggen Märk. 205-208 (207-210). Braugerste 231-251 (231 bis 251). Futter- und Industrieernte 202-212 (202-212). Safer Märk. 201-210 (202-211). Mais loco Berlin 217 bis 219 (217-219). Weizenmehl 26,50-29,75 (26,75-30). Roggenmehl 26,50-29,40 (26,50-29,65). Weizenkleie 14 bis 15,25 (15-15,25). Roggenkleie 15,25-15,50 (15,25 bis 15,50). Weizenkleiemesse 15,90-16,10 (16,30-16,60). Haas und Weinsaat (-). Viktoriaerbsen 41 bis 54 (44,50-53). Kleine Speiseerbsen, Futtererbsen, Beluchfen, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen, blaue, gelbe, Serradella (-). Rapskuchen 19,80-20 (19,80-20). Weizenkuchen 24,50-24,80 (24,30-24,60). Erbsenschnitzel 14,20-14,60 (14-14,50). Sojabrot 21,70-22,30 (21,60 bis 22,20). Kartoffelfoden 19,60-19,80 (19,50-20).

**Heu und Stroh.**

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Wagon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,15-1,30, desgl. Weizenstroh 0,95-1,20, desgl. Haferstroh 1,20 bis 1,35, desgl. Gerstenstroh 1,15-1,30. Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,25-1,50. Windfadengepreßtes Roggenstroh 1,15-1,25, desgl. Weizenstroh 1,00-1,15. Häcksel 1,90-2,05. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Weisag mit minderwertigen Gräsern erster und zweiter Schnitt 2,80-3,40, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Weisag, erster Schnitt 4,00-4,50, zweiter Schnitt 3,50-3,80. Luzerne löse 5,00-5,60. Timothee löse 4,90-5,50. Kleeheu löse 4,80-5,40. Weizenheu löse 2,00-2,50. Drahtgepreßtes Heu 40 Pfg. über Reiz.

**Butterpreise.**

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 185, 2. Qualität 168, abfallende Ware 151 Mark je Zentner. - Tendenz: Stettig.

**Schlachtviehmarkt.**

(Amtlich.) Auftrieb: 1874 Rinder (darunter 659 Ochsen, 356 Bullen, 859 Kühe und Färjen), 2200 Kälber, 3621 Schafe, - Ziegen, 11456 Schweine, 1454 Auslandschweine. - Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	23. 10.	19. 10.
jüngere	50-51	53-55
ältere	47-49	48-51
2. sonstige vollfleischige, jüngere	47-49	48-51
ältere	43-46	43-47
3. fleischige	bis 40	518 40
4. gering genährte	52-54	53-56
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	48-51	49-52
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42-46	43-48
3. fleischige	bis 40	518 41
4. gering genährte	40-42	41-46
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	32-38	32-40
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-28	25-30
3. fleischige	17-20	18-20
4. gering genährte	48-50	50-52
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	43-47	40-48
2. vollfleischige		

3. fleischige	38-40	35-42
1. mäßig genährtes Jungvieh	33-42	34-44
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast		
2. beste Mast- und Saugfälsber	80-92	78-89
3. mittlere Mast- und Saugfälsber	80-80	85-89
4. geringe Kälber	40-57	44-60
Schafe:		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	67-68	68-69
Weidemast		
2. mittlere Mastlamm, Alt. Mastlamm	62-67	62-68
3. gut genährte Schafe	46-51	45-50
4. fleischige Schafvieh	40-45	38-45
5. gering genährtes Schafvieh	28-38	25-35
Schweine:		
1. Fetttschweine über 300 Pfund	83	80
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	80-82	76-79
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	76-80	75-77
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	72-77	70-74
5. fleischige von 120-160 Pfund	68-71	65-69
6. fleischige unter 120 Pfund		
7. Sauen	69-72	67-70

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsspeise, umzugeben, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverkauf: Rinder langsam, Ueberstand; Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig; Schafe ruhig; Schweine ziemlich glatt.

**Schlachtviehmärkte.**

Stettin, 23. Oktober. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (173) 15-53, Kälber (162) 30-80, Schafe (92) 20-57, Schweine (1083) 63-77. - Marktverkauf: glau.

Hamburg, 23. Oktober. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (6768) 60-80, Kälber (1277) 32-88. - Marktverkauf: ruhig.

**Gedächtnis für den 25. Oktober.**

1825 \* Der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien († 1899) - 1827 \* Der Chemiker Marcellin Berthelot in Paris († 1907) - 1838 \* Der Komponist George Bizet in Paris († 1875) - 1865 \* Der Maler Walter Leistikow in Bromberg († 1908) - 1919 † Der preussische Generalleutnant Graf v. Dörfel auf Gut Garnefop (\* 1836) - 1925 † Der preussische Kriegsminister General der Infanterie Graf von Hohenborn (\* 1860). Sonne: Aufgang 6,41, Untergang 4,16,47. Mond: Aufgang 3,15,56, Untergang 1,29.

**Mitteldeutscher Rundfunk.**

**Donnerstag, 25. Oktober.**

9:30: Wirtschaftsnachrichten. \* 9:35: Wetterdienst, Verkehrsfunk. \* 9:45: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 9:50: Was die Zeitung bringt. \* 10:00: Aus Hamburg Hafen nordseewärts. Eine Mikrophonfahrt auf einem Passagirdampfer. \* 12:00: Wetterdienst und -vorausgabe; Wasserstandsmeldungen. - Anschl.: Mittagsmusik. \* 14:30-14:45: Väterbesprechung der Schif. Landesbibliothek, Dresden. Dr. Hubert Richter: Neuere deutsche Geschichte. \* 15:00: Frostmeldung. - Anschl.: Schallplattenkonzert. \* 16:30: Konzert. \* 18:05: Steuerfunk. \* 18:30-18:55: Spanisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin). \* 19:00: Dr. Frankel, Dürrenberg: Die Bedeutung der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts für die Entwicklung des Arbeitsrechtes. \* 19:30: Postinspektor Hofmann, Dresden: Weihnachts-

Neujahrsverkauf von Patenten, Geld und Briefen ins Ausland. \* 20:00: Aus der Operette „Mit Dubelst“ v. Rudolf Resfon. \* 21:10: Gitarrenkonzert, gespielt von Prof. Manuel Ribet (Barcelona). \* 22:00: Funfranger. \* 22:05: Pressebericht und Sportfunk. \* 22:30: Funfrilla.

**Brief aus Karlsbad.**

Der Kurbesuch in Karlsbad ist trotz des herberhaltenen Wetters immer noch ein guter. Bei einem Gesamtbesuche von etwa 67 000 Gästen betrug das Nehe gegenüber dem Vorjahre zirka 4000, so daß man hofft, am Ende 1928 die Rekordziffer des Jahres 1911 mit 70 000 erreichen zu können. Die Karlsbader Kur war ursprünglich eine Baderkur, bis man die Trinkkur empfahl und zwar mit 3 Gläsern beginnend und am 6. Tage auf 12-16 steigend. Der Trinkkur schloß sich dann einige Tage die Baderkur an. Diese beiden Kuren wurden 3-4 mal fortgesetzt. Später erfolgte die 7tägige Trink- und Baderkur in der sogenannten Pyramidenform, so daß am 5. Tage die Höchstzahl der Becher bis auf 9 stieg. Noch später wurden für den 1. Tag 15 Tassen, dann täglich 10 Becher mehr getrunken, am 5. Tage also 55 und wieder absteigend. Die Kurgäste blieben oft täglich 10 Stunden lang im Bade, die dann auf 2 Stunden am Vor- und Nachmittag herabgesetzt wurden, bis Anfang des 18. Jahrhunderts eine 10tägige Baderkur mit einer Baderzeit von 1 Stunde verordnet wurde. Der Ausbruch des Weltkrieges sank die Trinkkurzahl von 15 000 plötzlich auf 4300, während sie 3 Jahre vorher die Höhe von 71 000 ziemlich erreicht hatte. Ende August gab es in diesem Jahre bereits über 3000 mehr als im Vorjahre. An einem Tage, am 23. Juli 1928, wurden nicht weniger als 58 849 Becher Quellwasser geleert, so daß in diesem verfluchten Heilwasser ein paar Laufens Kurgäste hätten ertrinken können. In früheren Jahren machte man nach dem 18. August langsam Schluss, dann am 7. September, später am 18. September und heute hält man mit der Sommerordnung bis zum 30. September aus. Die offizielle Saison schiebt sich automatisch immer mehr in den Oktober hinein, was natürlich für Karlsbad sehr zu begrüßen ist. Obwohl nun die Zahl der gleichzeitig anwesenden Kurgäste wesentlich sinkt, ist diese immer noch so hoch, als in manchen kleinen Kurorten während einer ganzen Saison. - Die Karlsbader Termen sind alkalisch-jalinsche Mineralquellen, die infolge ihrer chemisch-physikalischen Eigenschaften, gestützt auf viel tausendjährige Erfahrung, vor allem eine Heilung, bez. Linderung bei Erkrankungen des Magens, Darms, der Leber und Gallenwege, Harnorgane und bei Stoffwechselkrankheiten bewirken. Parallel mit dem Sinken des Kurbesuchs und der Kurfrequenz geht auch das Verkehrsleben. Eine Verkehrsabnahme am Anfang Oktober ergab in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bei der südlichen Brücke: 1002 Autos, 362 Autobusse, 48 Kaskautos, 351 Ein- und Zweispänner, 53 Perlelaffuhrwerke, 468 Radfahrer, 28 Motorräder und 102 Handwagen. Schriftlich mit dem eingetretenen Wettersturz schlossen die großen Konzerte bei Pupp, im Posthof, Richmond, Imperial und Granddasshof. Die Tanzliebhaber flüchteten in das Stadthaus, wo die Hotels Dettler, Gloria, Passage den auswärtsigen Betrieb übernommen haben. Man drängt sich hier bei Schimmel, Blues, Tango und Wad. Auch im „Jägerhaus“ wird fast täglich getanzt, und im „Kurhaus“ konzertiert in halber Stärke (zirka 30 Mann) die Kapelle. Das Stadttheater, in dem 3. J. die „Aegernseer“ ihre Gastspiele geben, wird ganzjährig geführt und bietet Opern, Operetten und Schauspiele. Im Orpheum-Saal des „Schützenhauses“ finden erhaltene Partikelführungen statt. Auch für den Sport ist bestens gesorgt, indem man schon gelegene Tennis- und Golfplätze, Eislauf- und Rodelbahnen angelegt hat. - Da sämtliche Kurmittel das ganze Jahr hindurch zur Verfügung stehen, gebrauchen zahlreiche Kurgäste auch im Winter die Kur, wobei sie genug Bequemlichkeit, Unterhaltung und Zerstreuung finden. Im Vorjahre hat man in Karlsbad neben dem Richmond-Park-Hotel ein modernes „Gastbad“ errichtet, und jetzt trägt man sich mit dem Gedanken, die Kurheisquellen mit neuen schönen Trinkhallen zu versehen und ein großes Baderhotel mit Baderanstalten, Dampfbädereinrichtungen und Schwimmhallen mit Wellenbad zu erbauen, das im Frühjahr 1931 fertiggestellt werden soll.

**Ein Doppelleben.**

Roman von Hermann Volz.

Deutscher Provinzial-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

**1.**

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl hielt die Kriminalabteilung des Stettiner Polizei-Präsidiums in angespanntester Tätigkeit. Es handelte sich um einen überaus fähigen Einbrecher, der am hellen Tage in dem altrenommierten Juwelier-Geschäft von Gebr. Gottschalk verübt war, und bei dem der Einbrecher Schmuckgegenstände von hohem Wert erbeutet hatte.

Der Leiter der Kriminal-Abteilung, Kriminalrat Dr. Berges, hatte die Untersuchung selbst in die Hand genommen und sich nach den ersten Meldungen sofort an den Ort der Tat begeben.

Der Laden der Firma Gottschalk befand sich in einem älteren, an der Breitenstraße belegenen Hause, das außer dem Juwelier-Geschäft noch einen Konfitüren-Laden enthielt. Beide Läden waren durch einen Flur getrennt, zu dem man durch eine zwischen den Läden befindliche Tür gelangte. Das Haus lag in unmittelbarer Nähe des Polizei-Präsidiums.

Der Einbruch war während der Mittagspause vorgenommen worden. Der Geschäftsinhaber hatte sich wie gewöhnlich gegen ein Uhr nach seiner einige Straßen entfernten Wohnung begeben und vorher die Vordertür sorgfältig abgeschlossen. Nach seiner Rückkehr war ihm zunächst nichts Besonderes aufgefallen, bis er plötzlich einen lässigen Luftzug verspürte. Unwillkürlich richtete er seinen Blick nach einem oben in der Wand zwischen Laden und Flur befindlichen Fenster, das man zur Beleuchtung des Flurs dort angebracht hatte, und bemerkte, daß es zerbrochen war. Vereinzelt Glasplitter lagen noch am Fußboden des Ladens umher.

Es war kein Zweifel - während seiner Abwesenheit war ein Einbruch verübt worden.

In fieberhafter Aufregung durchsuchte Gottschalk die Räume. Das Ergebnis war niederschmetternd - die wertvollsten Stücke seines reichhaltigen Lagers an Edelsteinen, Goldschmelen, Brillantgegenständen, echten Perlen usw. waren verschwunden.

Der schwerste Verlust war ein wunderbares Diadem, das Gottschalk erst vor einigen Tagen für eine große Summe von einer russischen Fürstin erworben hatte. Er hatte das Diadem zusammen mit anderen wertvollen Stücken morgens seinem Tresor entnommen und in einem in der Wand seines hinter dem Laden gelegenen Bureaus befindlichen kleinen Schrank gelegt. - Der durch Tapete überdeckte, für Uneingeweihte kaum sichtbare Schrank war erbrochen - der Inhalt war verschwunden.

Gottschalk hatte die Sachen mittags nicht in den

Tresor zurückgelegt, da er einen Einbruch am hellen Tage in der verkehrsreichen Straße für unmöglich gehalten hatte.

Alle weniger kostbaren Sachen waren vom Einbrecher unberührt gelassen worden. Es war offenbar ein Mensch, der den Wert der einzelnen Schmuckgegenstände genau zu beurteilen vermochte.

Der Wert der entwendeten Gegenstände bezifferte sich auf weit über hunderttausend Mark.

Dr. Berges war mit einem Kriminalbeamten erschienen.

Gottschalk stellte, soweit er bei seiner großen Aufregung hierzu imstande war, seine bisherigen Wahrnehmungen dem Kriminalrat mit, der hierüber sofort ein Protokoll aufnehmen ließ.

„Haben Sie irgend einen Verdacht bezüglich der Person des Einbrechers, Herr Gottschalk?“

„Keinen, Herr Kriminalrat.“

„Ist Ihnen nicht unter den Besuchern Ihres Geschäfts jemand aufgefallen, der den Kauf oder die Besichtigung von Waren als Vorwand benützt hat, um sich über die Verhältnisse zu unterrichten und eine günstige Gelegenheit zum Einbruch auszukundschaften?“

„Nein! - Die Zahl der mein Geschäft Besuchenden ist ziemlich groß - ich wählte nicht, auf wen ich meinen Verdacht lenken sollte.“

„Betreiben Sie Ihr Geschäft allein?“

„Ja, wohl! Seit dem Tode meines Bruders im vorigen Jahre bin ich alleiniger Inhaber. Ich arbeite nur mit einem Gehilfen, der seit mehreren Jahren im Dienst der Firma steht.“

„Wo ist dieser?“

„Er hat sich einige Tage beurlauben lassen, um in Berlin an der Hochzeit eines Verwandten teilzunehmen.“

„Besteht ein Verdacht, daß er an der Tat beteiligt ist?“

„Nein! Eine Beteiligung meines Gehilfen ist völlig ausgeschlossen. Er ist ein durchaus rechtschaffener Mensch, hat meiner Firma stets treue Dienste geleistet und hat sich nie etwas zuzuschulden kommen lassen.“

„Trotzdem ist es sonderbar, daß der Einbruch gerade während eines kurzen Urlaubs verübt wurde.“

„Können Sie doch jedenfalls die Adresse des Gehilfen,“ sagte Berges, sich an den Kriminalbeamten wendend hinzu, „und ziehen Sie Erkundigungen über sein Leben und Treiben ein. Lassen Sie auch feststellen, ob er tatsächlich in Berlin gewesen ist, und dort an der Hochzeit eines Verwandten teilgenommen hat.“

„Herr Gottschalk, es interessiert jetzt noch, aber die Mitbewohner dieses Hauses näheres zu erfahren. Kommt hiervon jemand als Täter in Betracht?“

„Nein, Herr Kriminalrat! Im oberen Stockwerk wohnen nur ein älteres Ehepaar sowie zwei alte

Damen, die sämtlich durchaus ehrlich sind und nur festen das Haus verlassen. - Der Inhaber des Konfitüren-Geschäfts ist mir seit vielen Jahren bekannt und ebenfalls durchaus ehrlich, auch seine Verkäuferin ist absolut unbedächtig.“

Die Besichtigung der Verhältnisse ergab, daß der Täter sich auf den hinteren Flur begeben hatte und auf die dort lagernden Kisten gestiegen war. Hier hatte er die Glascheibe säubweise herausgeschitten, nachdem er sie vorher mit Schmierseife bestrichen hatte, um bei einem Herausfallen ein Geräusch zu vermeiden oder zu verringern. Durch die entstandene Öffnung, die nur klein, aber immerhin so groß war, daß ein schlanker Mensch hindurchkommen konnte, war er in den Laden gelangt, und zwar hatte er sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer kleinen Strickleiter herunter gelassen. Auf demselben Wege mußte er den Laden wieder verlassen haben, da die Vordertür noch verschlossen, das Sicherheitschloß auch in keiner Weise beschädigt war.

„Es ist sonderbar,“ bemerkte der Kriminalbeamte, ein größeres, mit Selpf beschriftetes Stück der Scheibe hochhaltend, „daß hierauf kein Fingerabdruck zu sehen ist, trotzdem die hier befindlichen Stellen von Fingern herrühren müssen.“

Berges betrachtete das Glasstück genau. - „Ihre Vermutung ist richtig,“ erwiderte er nach kurzer Ueberlegung, „die Stellen rühren von Fingern der linken Hand her - Fingerabdrücke sind aber nicht sichtbar, weil der Täter, um jede Spur zu verwischen, mit Handschuhen gearbeitet hat. Es ist nur merkwürdig, daß der Abdruck des vierten Fingers sich außer der Reihe der übrigen Finger befindet. Der Täter muß diesen Finger gestreckt gehalten haben.“

Weitere Anhaltspunkte für die Verfolgung des Einbrechers ergab die Besichtigung nicht. Die Hinzuziehung eines Polizeihundes war ergebnislos.

Die Vernehmung des Inhabers des Konfitüren-Geschäfts ergab, daß er seinen Laden ebenfalls während der Mittagszeit geschlossen gehabt hatte. Er und seine Verkäuferin waren während des Einbruchs nicht im Geschäft gewesen. - Die oben wohnenden Einwohner hatten nichts Verdächtiges gehört.

Der Kellner eines auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befindlichen kleinen Cafés sagte aus, daß er gegen zwei Uhr einen Herrn mit großer schwarzer Ledertasche aus dem Hause hätte kommen sehen, der bald in dem regen Straßenverkehr verschwunden gewesen sei. Eine nähere Beschreibung dieses Mannes konnte er nicht geben: er hatte nur gesehen, daß es ein schlanker, mittelgroßer Mann mit dunklem Spitzbart gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)



# Hochsee-Fischerei



BEI ALLZU REICHLICHER  
SPROTTEBEUTE WIRD  
IN ENGLAND DIESELBE ALS  
DÜNGEMITTEL AN DIE BAUERN  
VERKAUFT.

Bei dem Namen Hochseefischerei drängt sich wohl manchem Hörer die Meinung auf, sie ginge eben nur auf hoher See vor sich. Das tut sie jedoch meist nur zum Teil. Denn auch der Hochseefischer, der deutsche, fischt viel in der Nähe der Küste. Und das aus zwei besonderen Gründen: einmal ist dort meist der beste Fisch zu fangen und dann verbietet sich aus technischen Unmöglichkeiten der Gebrauch des Schleppnetzes in größeren Tiefen als 250 bis 300 Metern. Auf hoher See ist der Meeresboden aber tiefer. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet neben anderen „Bänken“ die bekannte Doggerbank. Hier fischt der Hochseefischer in der Tat auf hoher See.

Heutzutage gibt es wohl keine Groß-, Mittel- oder Kleinstadt, in der nicht eine Propaganda für den Fisch-

SPROTTEFANG IN DER OSTSEE



genutz gemacht wird. Der Fischgenuss ist in der Tat aus gesundheitlichen Gründen zu empfehlen und aus wirtschaftlichen ebenfalls, denn je mehr unser Fischverbrauch aus Fängen in heimischen Gewässern steigt, um so mehr sinkt die Passivität unserer Handelsbilanz, zum Vorteil unseres gesamten Wirtschaftslebens.

So ein moderner Fischdampfer ist nun kein Ozeanriesen. Wenn der Kahn so im Hafen liegt, sieht er recht stattlich aus, gut 40 Meter Länge haben wohl alle neueren Fischdampfer und eine Breite von 7 bis 8 Meter. Das Deck liegt kaum 1 Meter über Wasserlinie. Durch die durchgehends fast 1 Meter hohe Reeling ragt das Schiff scheinbar höher aus dem Wasser heraus, und Aufbauten auf Deck, wie der mächtige Schornstein, täuschen eine Stützlichkeit vor, die in Wahrheit nicht besteht. Erst auf unendlicher See sieht man so recht, wie klein so ein Dampfer eigentlich ist und man muß sich wundern, daß diese Fahrzeuge Sturm überstehen und tollstem Seegang standhalten, die viel größeren, aber weniger seetüchtigen Schiffen oft genug zum Verderben werden. Auf den

kleinen Ausmaßen hat sich nun das Leben der Besatzung und der Betrieb abzuwickeln. Etwa 10-12 Mann der Besatzung sind in der knappten Form untergebracht, sogenannte Bequemlichkeiten gibt es nicht. Alles sind Seeleute mit vollwertiger Seemannsausbildung. Das Schiff hat vor dem Schornstein einen in Deckhöhe liegenden Vorraum, der Ruder- und Kartenhaus trägt. Vor dem Vorraum steht frei an Deck die Dampfwinde. Sie blickt auf einen freien Deckplatz, der während der Zeit des Fischens dazu dient, den Fang zu waschen, zu sortieren, zu schlachten, auszunehmen. Der hohle Schiffsdraum unter ihm ist die Eiskammer, wo der verkaufsfertige Fisch auf Eis gelegt wird. Die Fischdampfer tragen kurzen Vorderwie Hintermast. Segel werden an ihnen kaum ausgezogen. Die Masten dienen vielmehr in erster Reihe zum Tragen von Segelbäumen, an denen die Leisten zum Hilfe der Winde aufgewunden werden. Ein untrügliches Zeichen für den Fischdampfer sind vier große eiserne 2 Meter hohe Bügel, an denen, wenn der Dampfer unterwegs nach seinem Fangplatz ist, ein Teil des mächtigen, zu einer großen Wurst zusammengerollten Schleppnetzes hängt.

Ueber die hauptsächlichsten Seefischarten, die in dem unerfülllichen Riesennetz des Schleppnetzes oder mit anderen Fangnetzen gefangen werden, seien folgende Angaben zusammenfassend gemacht.

Der im Binnenland bekannteste Seefisch ist der Schellfisch, er ist gezeichnet durch die schwarze Seitenlinie und dem schwarzen Fleck über den Brustflossen. Die Mär will wissen, dieser rühre von dem Daumenabdruck des Apostels Petrus her, der ja ein Fischer gewesen. Fast ein Fünftel



FISCHERKUTTER MIT DEM  
GRUNDSCHLEPPNETZ

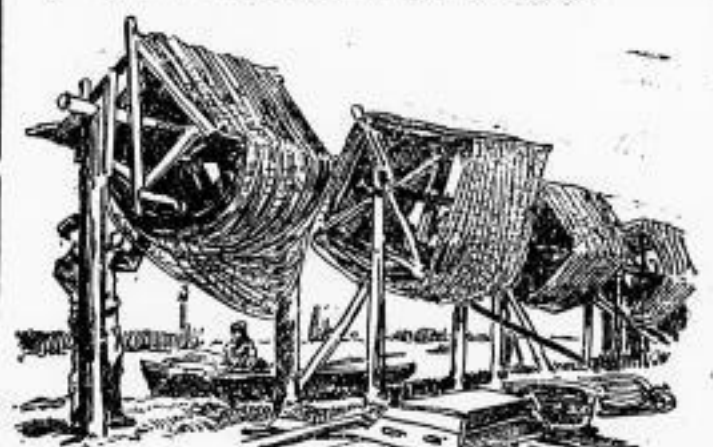
von den ungefähr zweieinhalb Millionen Zentner Fischen, die pro Jahr an den großen Fischmärkten der Nordseefäste gelandet werden, sind Schellfische. Die Ausbeute aus Nordsee, Skagerrak und Kattegat beträgt im Jahre etwa 200 000 Zentner. Die Einfuhr norwegischer Schellfische nach Deutschland, die vor zwei Jahrzehnten noch ziem-

lich stark war, ist sehr zurückgegangen, seitdem unser eigener Fischdampfer den Fang am Nordkap aufgenommen haben. In Dänemark wird der Kabeljau dem Schellfisch vorgezogen, in Deutschland ist es umgekehrt. Diese Geschmacksfrage ist für Fischeret und Fischhandel deshalb von Bedeutung, weil der Kabeljau viel größer ist als der an Schellfisch. In einem Jahr werden in den Nordseefischmärkten rund 750 000 Zentner Kabeljau versteigert, mehr als ein Viertel der gesamten Fischzufuhr. Die kleinen Kabeljaus gehen im Handel unter dem Namen Dorfsch. Der Kabeljau ist loser im Fleisch als der Schellfisch. Wer das nicht liebt, kann dem Uebel abhelfen, indem er den Fisch einige Stunden vor der Zubereitung mit Salz einreibt, wodurch das Fleisch an Festigkeit gewinnt. Ein guter Rat für die Hausfrau, die somit in den ersten Monaten des Jahres, wenn der Schellfisch



DORSCHFANG IN ENGLAND

zu teuer ist, Kabeljau nehmen kann. Der Stodfisch ist getrockneter Kabeljau. Seine Verwendung hat abgenommen, seitdem die Möglichkeit gegeben ist, frische Fische überall ins Binnenland zu schicken. Doch findet der Stodfisch in katholischen Landestellen, als traditionelle Fastenspeise, so z. B. im Rheinland, immer noch Abfah. Wegen seiner Häufigkeit ein Konsumfisch ersten Ranges ist ein naher Verwandter des Kabeljaus, der „Seelachs“, wie er handelsüblich heißt, (eigentlich „Ähler“), von dem im Jahre so über 300 000 Zentner gelandet werden. Nordsee und Island sind seine Hauptfanggebiete. Mit dem Flußlachs oder dem Ostseelachs hat er nichts zu tun. Der Rotbarsch oder Goldbarsch, von dem jetzt ca. 200 000 Zentner im Jahr oder 8 Prozent des Gesamtfangs angebracht werden, ist ein Fisch, für den vor 30 Jahren keine Abfahmöglichkeit bestand, so daß er von den Fischern wieder über Bord geworfen wurde. Bei uns ist er einer der beliebtesten Fische geworden, während er in England noch nicht vom Konsum aufgenommen worden ist. Die Fänge zeigen zu verschiedener Jahreszeit sehr verschiedene Stärken, so daß der Preis im Frühjahr weit höher ist als im Späthjahr. Die Scholle, womöglich lebend, ist in gewissen Gegenden, namentlich an der Küste, sehr begehrt. Die großen, d. h. zwei- und mehrpfundigen Schollen, sind in der Nordsee selten geworden.

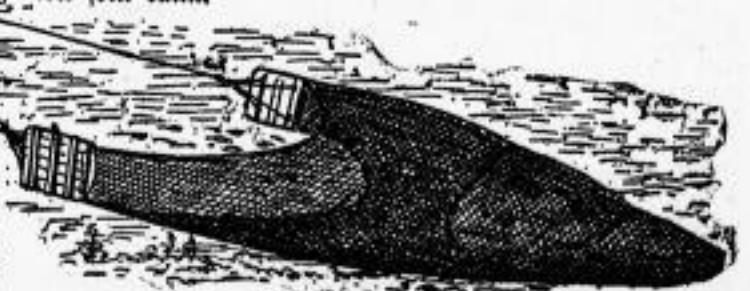


HOLZHASPELN ZUM NETZE TROCKNEN

Ein feiner und sehr seltener Fisch ist der Seehecht, der jedoch nur in geringer Menge, noch nicht 1 Prozent des Gesamtanfanges, eingebracht wird. Makrelen, Rochen, Steinbutt, Heilbutt, Seezungen sind bekannte Feinfische. Als Ertrag für die Seezunge dient manchmal die Roizunge, von der pro Jahr fast 20 000 Zentner angebracht werden, sie kommt aus der Nordsee und von Island und ist das ganze Jahr zu haben.

Auch die Ostseefischerei ist nicht ohne Bedeutung, jedoch sind ihre Sorten in der Zahl beschränkter. Dorfsch, Flunder, Hering und Sprotten machen den Löwenanteil aus und ihr Absatzgebiet für frische Fische erstreckt sich hauptsächlich auf die Küstengegenden und auf Berlin.

Die Friedrich Schiller im „Wilhelm Tell“ eine überaus zutreffende Schilderung der Schweiz gegeben, ohne jemals dort gewesen zu sein, so hat er in seinem „Taugher“ die Schrecken des Meeresgrundes geschildert, ohne jemals „da unten, wo's fürchterlich“ ist, gewesen zu sein, nicht einmal die Küste war ihm näher vertraut. Wir sehen, daß es auch freundlichere und vor allem schmackhafte und gesundheitlich empfehlenswerte Seetiere „da unten“ gibt, deren steigende Einbürgerung Deutschland nur von Vorteil sein kann.



Höke  
einer  
vom  
worde  
bel de  
eingel  
Ante

Abend  
Oie  
Mann  
Strah  
heit  
auf  
Mit  
Wiche  
einem  
Kind  
nach  
and  
denen  
war  
eine  
dezer  
seiner  
schaffen  
Stadt  
größer  
in den  
ausfüh  
stello  
jes An  
bis Ap  
höchste  
kreuz  
wenige  
er feine  
seinen  
Ueber  
Zeit  
Stadt  
er läng  
Jahren  
zehntel  
Tag vo  
statige  
Erinner  
rer, den  
Ehrenob  
Lode  
die Me  
Dresden  
liches  
sonders  
falls an  
trat ma  
im Vor  
Dippold  
ordentl  
wirkte  
ferer  
auch  
gut Teil  
Hauptm  
uniform  
Gesells  
dern gol  
Arbeit  
Seinem  
hat, wo  
Name  
und viel  
seiner  
Dipp  
diesjähr  
dang  
über  
troge  
Es ist  
als her  
mit rech  
Gewerbe

willig  
nitätsh  
durch  
stüch  
fein  
auch im  
legt wor  
plage, d  
auf einer  
ordet.  
in voll  
erledigt  
dieser  
Brauch  
fischer  
Wenn  
mühlente  
berste,